

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

10.3.1933 (No. 68)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, frei ins Haus, 2.30 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.30 RM, durch die Post (einrichtlich 35 Pfg. Beförderungsgebühr) zuges. 42 Pfg. Halbjährlich 13.50 RM, Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle späterer Gewalt besteht kein Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Ersteinstunde wöchentlich als Morgenszeitung
Verlag: Runk und Söller, Die Frau von heute, Unterhaltungsbücherei (Wörter für den Familienkreis), Die Welt, Was der katholische Welt, Sportbeilage: „Jugend und Welt“, hinaus in die Welt, Illustrierte Zeitungsbeilage „Die Bildschau“, Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Karlsruhe, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236, Verlag 6237. Traktatadresse: Beobachter, Postfach 4844, Karlsruhe. Für unentgeltliche Manuskripte ohne Rückporto und genaue Adressangabe auf dem Manuskript wird keine Verantwortung übernommen.

Druckpreis: Die 10er-Polizei 27 mm breite Millimetergasse im Abzeichen 10 Pfg., ausgedr. 12 Pfg., für Gelegenheitsausgaben 6 Pfg., die 36er, 67 mm breite Millimetergasse im Abzeichen 60 Pfg., Abdruck nach Text. Bei Abdruck in kleinerer Schrift, unregelmäßiger Eintragung oder sonstiger Form der Abdruck im Regelformat. Schluss der Abdrucknahme 5/4 Uhr. — Erscheinungsort und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Nr. 68

Freitag, den 10. März

1933

Zur Entsendung des Reichskommissars nach Baden

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Die Bestellung eines Reichskommissars für das Land Baden wurde der badischen Regierung mit folgendem Telegramm aus Berlin vom 8. März mitgeteilt:

„An Herrn Staatspräsident Dr. Schmitt
Karlsruhe / Baden.

Da nach Umgestaltung politischer Verhältnisse in Deutschland Aufrechterhaltung öffentlicher Sicherheit und Ordnung in Baden unter jetziger Landesregierung nicht mehr gewährleistet, übernehme für Reichsregierung gemäß § 2 Verordnung zum Schutze von Volk und Staat Befugnisse oberster Landesbehörden so weit zur Erhaltung öffentlicher Sicherheit und Ordnung notwendig, und übertrage Wahrnehmung dieser Befugnisse badischem Landtagsabgeordnetem Robert Wagner in Karlsruhe, Erfolge dieser sofort Geschäftsstelle zu übergeben. Drahtnachricht von Übergabe erbeten.

Reichsinnenminister Fried.

Die badische Regierung hat darauf an den Herrn Reichspräsidenten und den Herrn Reichskanzler folgende gleichlautende Telegramme gerichtet:

„Gegen die Ernennung eines Reichskommissars für Polizeiwesen im Lande Baden legen wir feierliche Rechtsverwahrung ein. Nach unserer Auffassung sind die tatsächlichen und rechtlichen Voraussetzungen des § 2 der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für das Land Baden nicht gegeben.

Badisches Staatsministerium Dr. Schmitt.“

Das Staatsministerium hat gleichzeitig beschlossen, Klage beim Staatsgerichtshof zu erheben.

Rundgebung der NSDAP anlässlich der Amtsübernahme Robert Wagners

Karlsruhe, 9. März.

Anlässlich der Amtsübernahme des neuernannten Reichskommissars für die Polizei in Baden, Robert Wagner, veranstaltete die NSDAP eine Feier vor dem Ministerium des Innern. Zunächst marschierte die SS mit Karabinern und Stahlhelmen ausgerüstet vor das Ministerium und nahm Absperungen vor. Es folgte die SA, die die ganze Front des Gebäudes einnahm. Als Kommissar Wagner durch ihre Reihen in das Gebäude eintrat, wurde er mit Heulrufen empfangen. Er begab sich sofort in das Zimmer des Ministers Umhauer, wo Besprechungen über die Veränderungen in der Polizeiverwaltung in Baden stattfanden. Unter den Klängen des Präzidentenmarsches wurde aus dem mittleren Fenster des Ministeriums eine große Fahnenmast gesetzt, die mit erhabener Hand und Heulrufen begrüßt wurde. Dann ergriff der Gauleiter der NSDAP, Badens, der Fraktionsvorsitzende der NSDAP im badischen Landtag, Walter Schäfer, das Wort, der auf die Bedeutung des Wahlganges und der Einsetzung eines Reichskommissars hinwies. Es sei dies ein Augenblick historischer Bedeutung. Es habe sich eine Revolution in nationaler Weise vollzogen. Er polemisierte sodann gegen die Regierung Badens. Man brauche kein Volksbegehren; deshalb habe die NSDAP den göttlichen Knecht geschrien. Köhler hob die Arbeit der Polizei in den letzten Tagen lobend hervor und würdigte die Verdienste des neuen Reichskommissars Robert Wagner. Sodann gab er die inzwischen durchgeführten Veränderungen in der Verwaltung der Polizei des Landes bekannt. Es folgte die Verlesung eines Aufrufs Wagners, der die Forderung erhebt, sich hinter die NSDAP zu stellen; der Aufruf wendet sich an das ganze badische Volk. Ein gleicher Aufruf ist an die badischen Polizeiträfte gerichtet. Es werde nun eine Regierung an die Macht kommen, die vom selben Geiste befehle sei, wie die Regierung Adolf Hitlers.

Gauleiter Köhler forderte erneut den Rücktritt der gesamten badischen Regierung und schloß mit einem dreifachen Sieges-Gelächter auf den neuen Reichskommissar. Sodann ergriff Reichskommissar Robert Wagner das Wort. Er polemisierte zunächst gegen die früheren Regierungsparteien und bezeichnete die gegenwärtige Handlung als einen geschichtlichen Augenblick. Er sei entschlossen, die ihm übertragene Aufgabe unter Einsatz seiner Person, und wenn es sein müsse, seines Lebens, durchzuführen. Die Ordnung müsse im ganzen Lande aufrecht erhalten werden und darüber hinaus sei Baden auf jene politische Linie zu bringen, die die Lage des Reiches unter Führung des Kabinetts Hitler erfordere. Man solle den staatlichen Organen die Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nicht erschweren. Das Ergebnis der Wahl sei eine Revolution des Geistes und der Disziplin gewesen, und er forderte seine Anhänger auf, nun mit ihm zusammen an die Arbeit zu gehen. Heulrufe begrüßten dann den neuernannten Karlsruher Polizeipräsidenten und Oberführer der SA-Unterguppe Badens, Rudin, der ausrief, er werde seinen Posten übernehmen, wenn er seine SA nicht verlassen brauche.

Personalveränderungen in der badischen Polizeiverwaltung

Karlsruhe, 9. März.

In seiner Ansprache anlässlich der Amtseinführung des neuen Reichskommissars für die Polizei in Baden gab Gauleiter Walter Köhler verschiedene mit sofortiger Wirkung in Kraft tretende Personalveränderungen in der badischen Polizeiverwaltung bekannt:

Mit sofortiger Wirkung wird der Karlsruher Polizeipräsident Gaujer beurlaubt; für ihn tritt der Oberführer der SA-Unterguppe Badens, Rudin, das Amt an.

Polizeipräsident Väder-Mannheim verläßt seinen Posten und tritt als Ministerialdirektor in das Ministerium des Innern ein. Sein Nachfolger in Mannheim wird Regierungsrat Müller-Karlsruhe.

Der Pforzheimer Polizeipräsident Pfister wird mit sofortiger Wirkung beurlaubt und für ihn tritt Regierungsrat Heim die Geschäfte an.

Polizeipräsident Ahenstädt-Heidelberg wird nach seiner sofortigen Beurlaubung durch Regierungsrat Senninger ersetzt.

Der Karlsruher Polizeioberst Plankenhorn sowie Polizeioberleutnant Jung werden mit sofortiger Wirkung beurlaubt und ihre Ämter auf die Person des Majors Batteredot vereinigt.

In das Ministerium des Innern treten ein: Als Personalreferent Oberleutnant A. D. Pflaumer; als Ministerialrat Regierungsrat Väder und anstelle des Ministerialrats Schüll Rechtsanwalt Rupp M. d. R.

Aufruf Wagners an das badische Volk

Karlsruhe, 9. März.

Robert Wagner hat am Donnerstag nachmittags folgenden Aufruf erlassen:

An das badische Volk!

14 Jahre großer Not und brüderlicher Schmach liegen hinter uns. Nun ist auch für Baden die Stunde gekommen, die eine letzte Auseinandersetzung mit jener Geisteswelt bringen muß, die unser Volk in inneren Unfrieden und ins Elend gestürzt hat. Von der Reichsregierung dazu beauftragt, die gesamten Befugnisse der obersten badischen Landesbehörden für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu übernehmen, werde ich mich mit meiner ersten Amtshandlung an das ganze badische Volk und erbitte seine Mithilfe im Kampf gegen die Elemente des Verfalls und der Zerstörung. Der Wiederanstieg Deutschlands, den die deutsche Freiheitsbewegung, an der Spitze der Reichsregierung Adolf Hitlers, erbt, ist nur möglich, wenn die Ursachen und Urheber gemeinsamen Unglücks von der deutschen Schicksalsgestaltung für immer ausgegliedert werden. Dies mit der Hilfe aller freiheitsliebender und erneuerungswilliger Kreise auch für Baden zu erreichen, ist mein unüberwindlicher und unabänderlicher Wille. Ich werde mich dabei stets von dem Grundsatze leiten lassen: den aufbauwilligen Kräften die gesamte Verantwortung der gesellschaftlichen Ordnung, den Zerstörern die ganze Schärfe dieser Ordnung!

Aufruf Wagners an die Sicherheitsbeamten

Karlsruhe, 9. März.

Robert Wagner hat am Donnerstag an die Polizei-, Gendarmerie- und sonstigen Beamten des öffentlichen Sicherheitsdienstes folgenden Aufruf erlassen:

Durch das Vertrauen der Regierung der nationalen Erhebung auf die Stelle eines Reichskommissars für die Polizeiverwaltung in Baden berufen, bin ich entschlossen, unserem Heimland unter Einsatz meiner ganzen Kraft jene innere Verfassung und äußere Ordnung zu geben, die mir für den Wiederaufstieg unseres badischen Volkes im Sinne der Reichsregierung Adolf Hitlers unerlässlich erscheinen. Ich verlasse mich dabei auch auf Ihre ganze Eingabe an Volk, Heimat und Staat und rufe Sie auf, mutig und opferbereit, treu und aufrichtig Ihre Pflicht zu erfüllen. Dann werden Sie in mir nicht nur einen gerechten Führer und Vorgesetzten, sondern auch einen immer zuverlässigen Kameraden finden, der sich schützend vor Sie stellt. Diejenigen Beamten der mir unterstellten Behörden aber, die aus Gewissensgründen mir nicht folgen zu können glauben, fordere ich auf, umgehend um ihre Beurlaubung und Entlassung einzukommen, da ich es nicht dulden kann, daß Beamte gegen ihre innere Überzeugung dem Staate dienen. Die Einheit der Willens und der Gesinnung aller ist notwendig, wenn wir verhindern wollen, daß Deutschland an seinem harten Schicksal zerbricht.

Robert Wagner.

Verbot sozialdemokratischer Versammlungen in Wien

Die Polizeidirektion hat 75 von der sozialdemokratischen Partei für heute einberufene Versammlungen zur Besprechung der politischen Lage verboten, da diese lediglich eine Umgehung des Versammlungsverbotes bedeuten und unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine Gefahr für das öffentliche Wohl bedeuten. Die Polizei hat umfassende Vorkehrungen zur Verhinderung der Versammlungen getroffen. Auch die Garnison ist alarmiert. In den Straßen der Stadt sieht man Lastkraftwagen und Motorräder mit Truppen in feldmarchmäßiger Ausrüstung. Auch Truppen auswärtiger Garnisonen sind nach Wien gezogen worden und zwar je ein Feldjägerbataillon aus Neuwied und Siederei sowie eine Schnelllastkraftwagen-Kompagnie der Garnison Krems-Donau.

Zur Frage der Umbildung der Badischen Regierung

„Der Führer“, das Hauptorgan der badischen Nationalsozialisten, veröffentlicht in Nr. 68 ein Communiqué über die Verhandlungen, welche die Abgeordneten Köhler und Dr. Schmitt am Mittwoch mit dem Abgeordneten Dr. Köhr gehabt haben. Diesem Communiqué ist ein Kommentar beigegeben, der auch unererseits zu einigen Feststellungen nötig ist.

„Der Führer“ redet von der vollständigen Ausichtslosigkeit der gegenwärtigen Situation der Badischen Zentrumspartei. Mit dieser Auffassung befinden sich die Nationalsozialisten in einem sehr großen Irrtum, denn die Badische Zentrumspartei kann mit Stolz auf das Wahlergebnis vom 5. März zurückblicken. Sie hat damit bewiesen, daß ihre Anhänger in unerlöschlicher Treue zur Partei stehen, daß das kein Flugjagd ist, der kommt und wiederum verweht. Darum geht die Badische Zentrumspartei auch ohne jede Sorge in den badischen Landtagswahlkampf im Oktober d. J. Ganz anders die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen. Wenn auch erstere einen überraschend großen Erfolg am 5. März einheimten — wir wissen ja alle, mit welchen Methoden das Ergebnis erreicht worden ist —, so sind sie doch sehr wenig zuversichtlich, ihre Anhänger auch nur ein halbes Jahr bei der Stange halten zu können. Wenn die Nationalsozialisten wirklich auf ihre Wählerkraft bauen könnten, dann müßten sie geradezu darnach streben, im Oktober den Beweis zu erbringen, daß die 600 000 Wähler nicht bloß dem agitierenden, sondern auch dem regierenden Nationalsozialismus ihr Vertrauen schenken. Aber weder Nationalsozialismus noch Deutschnationale glauben bis zum Oktober ihr Ergebnis festhalten zu können, deswegen suchen sie einmal wiederum die Verfassungsparagraphen zu „beheben“, um einen Ausweg für sofortige badische Neuwahlen zu finden. Juristisch besteht er nicht, und wir würden gegen irgend welches gewaltsames Vorgehen die Rechtsmittel rücksichtslos in Anwendung bringen. Die Badische Regierung hat eine Landtagsmehrheit hinter sich, und dieser Landtag hat verfassungsmäßig das Recht, vier Jahre hindurch das ihm im Jahre 1929 erteilte Mandat auszuüben. Da Ruhe und Ordnung im Lande gesichert sind und der Badischen Regierung keinerlei Verschulden der Reichsregierung gegenüber zum Vorwurf gemacht werden kann, ist auch irgend welches Einschreiten der Reichsregierung rechtlich nicht zu begründen. Wohl gibt die letzte Notverordnung zum Schutze von Volk und Staat das Recht, unter bestimmten Voraussetzungen die Polizeigewalt vorübergehend an sich zu nehmen. Wir sind gespannt auf die Begründung, weshalb der Herr Reichsinnenminister geglaubt hat, auch in Baden die Polizeigewalt an sich nehmen zu müssen. Ob ihn wohl die Untergombacher Terrorvorfälle dazu veranlaßt haben mögen? Jedenfalls erwarten wir von dem neuen Polizeistatskommissar, daß er alsbald auch Nationalsozialisten, die sich Terrorakte zuschulden kommen lassen, in die Schranken weist.

„Der Führer“ verrät übrigens im zweitletzten Satz einiges. Er schreibt: „Nachdem wir der Zentrumspartei bis Montag Zeit gelassen haben, ihre Vorstandsmitglieder zusammenzurufen, haben wir uns selbstverständlich auch erlaubt, die uns zur Verfügung gestellte Zeit in unserem Sinne zu nutzen.“

Man hat also offensichtlich von seiten der badischen Gauleitung in Berlin in Richtung eines Polizeistatskommissars gewirkt. Man hat das getan mitten in Verhandlungen wegen einer Koalition mit dem Zentrum. Es wird kaum jemandem geben, der sich nicht fragen müßte, daß das eine eigenartige Verhandlungspraxis ist. Man muß zugeben, das neue System hat neue Methoden. Man will also offenbar durch entsprechenden Druck in etwa nachhelfen. Man könnte sich bei der Anwendung solcher Methoden unter Umständen im Badischen Zentrum täuschen. Durch einloch geht das Zentrum nicht. Der Gewalt gegenüber wird es eine würdige Haltung einnehmen müssen, getreu der Tradition, die es von den Vätern aus der Kulturkampfzeit übernommen hat.

Aber all das, auch die traurigsten Erfahrungen mit einem Verhandlungspartner, wird das Zentrum nie davon abhalten, in erster Linie nicht auf den Koalitionspartner als vielmehr auf die Staatsnotwendigkeiten und die Bedürfnisse der Wohlfahrt des Volkes zu schauen. Das ist der Grund, weshalb das Zentrum, obwohl verfassungsrechtlich auch nicht die geringste Notwendigkeit dafür besteht, sich alsbald dafür bereit erklärt hat, in Verhandlungen einzutreten darüber, welche Konsequenzen aus dem Wahlergebnis vom 5. März gezogen werden sollen. Wir anerkennen die Realität des 5. März, wir kennen aber auch die Realität des bis zum Oktober rechtsgültigen Wahlergebnisses der letzten Landtagswahl. Wenn es die Nationalsozialisten jetzt so furchtbar eilig haben, dann muß dem entgegengehalten werden, daß sie in der ersten Besprechung am Dienstag eine Beteiligung an der Regierung vor den Landtagswahlen ablehnten. Erst am Dienstagabend ist, offensichtlich von der Reichsparteileitung veranlaßt, die Geneigtheit erstanden, sich sofort an der Regierung zu beteiligen. Am Mittwoch stellte sich das Zentrum wieder zur Verfügung, um von dem Meinungsumschwung vom Dienstag auf Mittwoch Kenntnis zu nehmen. Nun will man es dem Zentrum verübeln, daß es nicht sofort stramm gestanden ist, sondern sich auf den Standpunkt stellte, daß in einer solchen Angelegenheit die Parteifürsorge, die von den Parteimitgliedern aufgestellten Funktionäre, auch noch etwas mitzureden haben. Sein vernünftiges Wesen wird dabei

Können, daß das Zentrum die Zeit vom Mittwoch bis zum Sonntag benötigt, um in der Partei den politischen Willen festzustellen. Niemand aber wird die Haltung der Nationalsozialisten verstehen können; auch hier zweifellos neue Verhandlungsmethoden.

Das gilt auch bezüglich der Bemerkung, das Zentrum wolle durch einen parlamentarischen Kuhhandel zunächst Zeit gewinnen. Zu einem Kuhhandel seien aber die Nationalsozialisten nicht bereit. Das Zentrum will keinen Kuhhandel. Aber es fällt dem Zentrum auch nicht im Traume ein, feindlich ein Diktat entgegenzunehmen. Die badiischen Nationalsozialisten scheinen am Versäiler Vertrag sich für die Verhandlungsmethoden trainiert zu haben. Es würde ihnen übrigens gut tun, aus den Folgen des Versäiler Vertrags für die Franzosen sich selbst eine Lehre zu nehmen.

Das Zentrum wird trotz dieser Verhandlungsmethoden, trotz des Terrors, den einzelne Nationalsozialisten in den letzten Tagen sich haben zuschulden kommen lassen, trotz des demnächstigen Sitzung mit dem Polizeistaatskommissar, bei der demnächstige Sitzung mit den Parteinständen einzig und allein seine Entscheidung beeinflussen lassen von dem Gedanken: Was nützt in der heutigen Lage am meisten Volk und Staat? Wie überwinden wir die öffentliche Unsicherheit und wie legen wir durch Sicherung der öffentlichen Ordnung wieder so rasch wie möglich die Fundamente für eine wirtschaftliche Besserung und die Erleichterung der Lage von Landwirtschaft, Mittelstand und Arbeiterschaft? Diesem Ziele wollen wir dienen. Wird uns dazu die Möglichkeit geboten in einer Kombination mit den Nationalsozialisten, so lehnen wir dies um unseres Volkes willen, zugleich als Demotraten aus der Volksabstimmung die Konsequenzen ziehend, nicht ab. Sehen wir diese Voraussetzungen nicht für gegeben, so werden wir ohne Furcht die entsprechende Konsequenz zu ziehen bereit sein. Unter keinen Umständen ein Diktat. Für das Zentrum und seine Entscheidung wird nur eines gelten: salus publica suprema lex — das Wohl des Volkes ist höchstes Gesetz.

Die Gauleitung der NSDAP übergibt der Telegraphen-Union folgende offizielle Mitteilung: „Durch die neue politische Entwicklung, die in der Entsendung des Reichskommissars Robert Wagner nach Baden ihren Ausdruck findet, sind die feither geführten Verhandlungen über die Umbildung der badiischen Regierung illusorisch geworden. Die Verhandlungspartner haben eine entsprechende Mitteilung erhalten.“

Eine Demaskierung

Karlsruhe, 9. März.

Der geschäftsführende Landesvorstand des Evangelischen Volksdienstes nahm zu dem Reichstagswahl-Ergebnis Stellung und zog daraus für die Neuordnung der badiischen Verhältnisse die Folgerung, daß dem Zentrum die Leitung der Geschicke unseres Landes nicht mehr zusteht. Die schnelle Bereitwilligkeit des Zentrums, gerade den neuernannten Minister Umhauer preiszugeben, zeigt deutlich die Rinde der vom Volksdienst bekämpften Zentrumspolitik, alles der Sicherung der eigenen Stellung unterzuordnen und den evangelischen Volksteil jeweils mit inhaltlosen Versprechungen hinzuhalten. Da eine klare Umstellung der badiischen Regierungsverhältnisse nur durch eine baldige Landtagswahl erfolgen kann, fordert der Volksdienst eine schnelle Herbeiführung dieser Wahlen mit dem Ziel, die Notwendigkeit einer Einbeziehung des Zentrums in die Regierung zu verhindern und dem bewußt evangelischen Volksteil endlich den gebührenden Anteil an der Gestaltung der Geschicke unseres Landes zu geben.

Mitgliederperre bei der SDP

Mannheim, 8. März.

Auf Beschluß der Reichsparteiinstanzen der SPD wird mit sofortiger Wirkung die Mitgliederperre eingeführt. Neuaufnahmen werden nicht mehr getätigt. Außerdem sollen die in letzter Zeit getätigten Aufnahmen genau nachgeprüft und die als unzuverlässig erscheinenden wieder gestrichen werden.

Badisches Landestheater — Sonderkonzert

Franz Völker begeistert!

Nun haben wir endlich auch in Karlsruhe den großen Tenor, Franz Völker, dessen überraschend schnellen Aufstieg über Frankfurt bis zur Wiener Staatsoper wir alle miterlebt haben, gesehen und seiner Stimme lauschen dürfen, die uns von der Schallplatte und dem Rundfunk her ja längst genugsam vertraut ist. Das Badische Landestheater veranstaltete feinetwegen ein Sonderkonzert in der zwar nicht gerade überfüllten, aber sehr stark besetzten großen Festhalle; ein Gastspiel im Theater selbst in einer der hervorragenden Rollen des Künstlers wäre uns offenkundig lieber gewesen (gewisse Rücksichten scheinen derartige Gastspiele hier unmöglich zu machen), doch wir sind auch bei der uns allmählich in Karlsruhe aneignenden Bewusstheit in künstlerischen Dingen für den „Kongersänger“ Völker von Herzen dankbar und registrieren einen erlebnistiefen Abend mit nachhaltigem Eindruck. Völker ist ein wahrhaft gottbegnadeter Sänger. Eine edle, ausgesprochen schöne Stimme von männlich-warmem Timbre, technisch meisterhaft geschult. Das augensällige Moment seiner Gesangsleistung ist die fabelhafte Ruhe des Tonansatzes und der Tongebung, die ungemein sichere und restlos gedockte Stimmführung und die anscheinend spielend leichte Atembindung und Atemstütze. Hier gibt es keine wackeligen oder zitternden Töne, einer Klingt wie der andere, einer sitzt so sicher wie der andere, von der Tiefe bis zur höchsten, strahlenden und leuchtenden Höhe, die nie forciert oder überheißert wird. Keine Kehlkopfspannungen oder Verdickungen der Halsmuskulatur lassen äußerlich erkennen, daß dieser Sänger eine physische Arbeitsleistung vollbringt, daß er „singt“; die Töne fließen mühelos dahin, sie erfüllen den großen Raum und tragen klar. Dazu kommt dann noch eine deutliche und gepflegte Aussprache, eine vornehme Gesangskultur, eine kluge, vertiefte und gefühlsbeherrschte Gestaltungsart (die auf dem Podium ja nur angebeutet werden konnte); so wird dieser Gesang ein Erlebnis, ein einseitig-ungetrübter, begeisternder Genuss, um so mehr als Völker auch menschlich sehr sympathisch aufzutreten versteht. Mit der mehr baritonale liegenden Arie des Max aus „Freischütz“ sang sich Völker ein und frei, um dann mit „O Heil! O Heil!“ sein Publikum reißend für sich zu gewinnen (herlich die hochartigen, feinst registrierten Pianofortellen); die Arie des Werther aus „Der Freischütz“ war mehr als eine Art Dreingabe zu werten. Wenn es dann noch einen Höhepunkt geben konnte, so kam er in der Arie des Wajago: „Hilf dich in T and n u“, die, ergreifend und packend gestaltet, restlos schon gesungen wurde. Am „Liederkreis“ aus „Waldes Abend“ sah das herrliche

General Epp Kommissar für Bayern

Die Berliner Mitteilung

Berlin, 9. März.

Mit Rücksicht auf die Beunruhigung in der bayerischen Bevölkerung und da die weitere Erhaltung von Ruhe und Ordnung nicht gewährleistet ist, hat die Reichsregierung vom Reichspräsidenten die Ernennung des Generalleutnants Ritter von Epp zum Reichskommissar für Bayern getroffen. Die Ernennung ist für Bayern dieselbe Regelung getroffen worden, wie sie auch für Württemberg, Baden, Sachsen und andere Länder besteht.

Die bayerische Mitteilung

München, 9. März.

Amlich wurde um 18.45 Uhr folgende Mitteilung ausgegeben: Die Nachricht, daß ein Generalkommissar durch die bayerische Staatsregierung ernannt worden sei, entspricht nicht den Tatsachen. Die bayerische Staatsregierung hat sich in dieser Frage mit dem Herrn Reichspräsidenten und mit der Reichsregierung in Verbindung gesetzt. Die bayerische Regierung ist mit dem Landtagspräsidenten in Verbindung getreten, um möglichst bald eine Landtagsitzung zur Wahl eines neuen Ministerpräsidenten einzuberufen. Der Landtagspräsident hat sofort telegraphisch den Landtag auf Samstag vormittag 11 Uhr einberufen.

Ministerpräsident Dr. Seid hat sofort nach Bekanntwerden des Einsetzens des Polizeikommissars an den Reichskanzler Adolf Hitler heute (Donnerstag) abend folgendes Telegramm gerichtet: Der Reichsinnenminister hat nach bisher unüberprüfbareren Nachrichten auf Grund des § 2 der Verordnung vom 28. Febr. 1933 die polizeilichen Befugnisse der obersten Landesbehörde in Bayern, Herrn General von Epp übertragen. In Bayern fehlen die Voraussetzungen zur Anwendung dieser Verordnung vollkommen, weil die Ruhe und Ordnung und die Bekämpfung kommunistischer Ausschreitungen mit den staatlichen Mitteln zweifellos gesichert war. Namens des Gesamtministeriums erhebe ich gegen die Anordnung des Herrn Reichsinnenministers den schärfsten Einspruch.

Die Polizeidirektion ist mit einem starken Bordon von Landespolizei abgehert, ebenso der Bayerische Landtag und die Ministerien. Im Laufe des Donnerstag abend besetzten SA-Beute die Redaktionsräume des „Geraden Weges“ und warfen zahlreiche Zeitungsexemplare auf die Straße.

Dr. Sch. Berlin, 9. März. (Eigener Drahtbericht.)

In höchstem Maße interessiert die Öffentlichkeit die Entwicklung in den süddeutschen Ländern, namentlich besonders in Bayern. Daneben findet etwas anderes die allergrößte Aufmerksamkeit politischer Kreise. Es wird nämlich bereits die Frage gestellt, ob und welche Pläne die Regierung auf dem Gebiet der Reichsreform verfolgt, nachdem sich ganz unzweifelhaft herausgestellt hat, daß sie auf die Gleichstellung von Reich und Ländern hinarbeitet. Einzelheiten kann man natürlich nicht in Erfahrung bringen. Unterrichtete Kreise glauben jedoch zu wissen, daß in den maßgebenden politischen Stellen in Berlin schon jetzt bestimmte Pläne und Vorschläge vorliegen.

Am Sonntag nur Schwarz-weiß-rot

Berlin, 9. März.

Amlich wird mitgeteilt: Im Einverständnis mit dem Herrn Reichspräsidenten hat der Reichsminister des Innern den obersten Reichsbehörden mitgeteilt, daß die Flaggenfrage binnen kurzem einer Neuregelung unterzogen werde. Da die im Weltkrieg Gefallenen, deren Andenken der kommende Sonntag geweiht ist, ihr Leben unter den früheren Reichsflaggen Schwarz-weiß-rot hingegeben haben, legen die Behörden am 12. März auf den Reichsdienstgebäuden nur die Farben Schwarz-weiß-rot.

Organ dann noch mit der vornehm gepflegten Gesangskultur und der wichtigen Stimme unserer beliebten Kammerfängerin Marie Franz zu einem wundervollen Abschluß und Ausklang. Generalmusikdirektor Josef Krups ging mit dem Orchester sehr gut auf den Sänger ein, nur verlor er es auch diesmal wieder nicht, Rücksicht zu nehmen auf die Gesangsstimme, die öfters geradezu erdrückt wurde von den Klangmassen, zumal der Sänger mitten im Orchester stehen mußte, dadurch gingen leider so viele Feinheiten verloren. Schade darum! Mit der Ouvertüre zu den „Lustigen Weibern von Windsor“ und der VI. Symphonie in C-Dur von Schubert hatte Krups mit unserem wieder einmal straff geschlossenen und langgestreckt musizierenden Orchester einen unbetritten großen Erfolg. Besonders die herrliche Schöpfung Schuberts, eine der schönsten seiner Instrumentalformpositionen und neben den neun unbetrittenen Symphonien Beethovens eines der bedeutendsten Werke seiner Art, in der Verbindung von großem Reichtum, thematisch sicher verarbeitet, farbig instrumentiert und gefügigt im Rolorit, kam sauber und klar ausgearbeitet zur beschwingtesten und lebendigst-schönsten Wiedergabe, dank der Einfühlbarkeit des Dirigenten.

Franz Völker wurde natürlich besonders herzlich und lebhaft gefeiert und er mußte sich gar oft zeigen und verneigen, aber eine Dreingabe konnten ihm auch die Unerfährtesten nicht abtrotzen. Seine Stimme ist sein Kapital und mit dem heißt es haushalten, er hat recht! Mit dem Geit durften aber auch Josef Krups, das Orchester und Marie Franz die dankbarsten Gunstbezeugungen der freudig gestimmten Hörer entgegennehmen und so schließlich auch das Theater mit diesem erfolgreichen Abend zufrieden sein.

K. A.

Zeitschriftenschau

Mein Heimatland. Badische Blätter für Volkstunde, ländliche Wohlfahrtspflege, Familienforschung, Heimatpflege und Denkmalpflege, im Auftrag des Landesvereins Badische Heimat herausgegeben von Hermann Cris Wuffe, Freiburg i. B.

Der Erweckung und Pflege des Heimatgedankens und Heimatbewußtseins und der Liebe zur heimischen Art als dem Erhaltenden und Unwischigen in der Not des Tages und dem Streich der Meinungen zu dienen, ist der vaterländische Sinn und Zweck dieser immer neu belebenden und auch auf der Höhe der Zeit stehenden Zeitschrift, die mit dem neuesten Heft in ihren 20. Jahrgang eintritt. Nach einer originellen „Heimatpredigt“ des Wanderschriftstellers Karl Werner-Freiburg, ruft Fritz H. Vassauer-Landshaus („Der Heimatgedanke und wir“) das Volk auf, die heimatische Scholle, die uns im weltlichen wie im geistlichen Sinne ernährt, zur Ehre zu verteidigen, und Ludwig Schmitzberger

Der erste Flaggenstreit

Berlin, 9. März. (Eigene Meldung.)

Der stellvertretende Vorsitzende der DNVP und Vorsitzende der bisherigen deutschnationalen preussischen Landtagsfraktion, v. Winterfeld, hat am den preussischen Landtagspräsidenten Kerrl folgendes Schreiben gerichtet:

„Eobens sehe ich, daß auf dem Landtagsgebäude Fahnen der DNVP aufgezogen sind. Auf Anfrage wird mir mitgeteilt, dieses beruhe auf Ihrer Anordnung. Da ich Sie telefonisch leider nicht habe erreichen können, bitte ich auf diesem Wege bringen, neben den Fahnen, die schon wehen, die schwarz-weiße und die schwarz-weiß-rote Fahne hissen zu lassen. Es scheint mir unmöglich, daß auf einem preussischen Staatsgebäude geflaggt wird und hierbei nicht die preussischen Farben gezeigt werden. Daß neben der Preussischen Fahne auch überall die schwarz-weiß-rote gezeigt wird, halte ich für einen selbstverständlichen Akt der Loyalität.“

Auf den Offenen Brief hat Landtagspräsident Kerrl mitgeteilt, daß es ihn selbstjam berühre, den Brief später empfangen zu haben, als er der Öffentlichkeit übergeben wurde. Er nehme dies aber nicht tragisch und halte eine schriftliche Antwort nicht für erforderlich. Er habe aber v. Winterfeld telefonisch mitgeteilt, es sei für ihn eine selbstverständliche Pflicht der Loyalität gegenüber der stärksten Partei Deutschlands, die auf alleinige Machtansprüche einen gerechtfertigten Anspruch habe, gewesen, einige Stunden nur die Preussische Fahne zu zeigen. Es sei aber von vornherein beabsichtigt gewesen, neben der Preussischen Fahne auch die Erinnerungsfahne Schwarz-weiß-rot, sowie die preussische Staatsflagge Schwarz-weiß zu hissen, was inzwischen geschehen ist.

Auflösung der Volkspartei?

Dr. Sch. Berlin, 9. März. (Eigener Drahtbericht.)

In unterrichteten politischen Kreisen geht das Gerücht, die Deutsche Volkspartei werde sich in ganz kurzer Zeit vollständig auflösen. Die Reichstagsabgeordneten der Deutschen Volkspartei, Dingeldey und Hugo, würden sich den Deutschnationalen anschließen.

Schuchoff für SPD-Führer

Köln, 9. März.

Der Regierungspräsident teilt mit: Heute nachmittag wurden der Reichstagsabgeordnete Sollmann und der Redakteur Cferoth von der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ in ihren Wohnungen von Gruppen politisch Andersdenkender angegriffen. Sie erlitten dabei Körperverletzungen. Um der Gefahr weiterer derartiger tätlicher Angriffe vorzubeugen, wurden Sollmann und Cferoth sowie einige andere sozialdemokratische Führer im Interesse ihrer eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen. Es sind außerdem in Uebereinstimmung mit führenden, hinter der Regierung stehenden Kreisen Maßnahmen getroffen, um solche Zwischenfälle zu verhindern.

Erstschossen von SA

Chemnitz, 9. März.

Donnerstag nachmittag sollte das Verlagsgebäude der sozialdemokratischen „Chemnitzer Volksstimme“ von einer Abteilung SA durchsucht werden. Hierbei stellte sich, wie wir vom Polizeipräsidium erfahren, der Inhaber des Verlages Georg Landgraf mit einigen Angestellten der Druckerei den SA-Leuten entgegen. Er wurde von dem Führer der SA-Abteilung angeordnet, der Durchsuchung des Gebäudes keinen Widerstand entgegenzusetzen. Landgraf drohte darauf dem Führer der SA-Abteilung, ihn die Treppe hinterzwerfen und machte angeblich eine Handbewegung, aus der der Führer der SA anscheinend schloß, daß Landgraf zur Waffe greifen sollte. Der Führer der SA griff zur Waffe und gab auf Landgraf zwei Schüsse ab, wodurch er tödlich verletzt wurde. Er wurde zwar sofort nach dem Krankentransport gebracht, ist aber auf dem Wege dorthin verstorben. Der Erstschossene war früher erster Vorkämpfer des Chemnitzer Abgeordnetenkollegiums.

fordert praktisch die Erhaltung von Naturdenkmälern, die zum sinnfälligen Ausdruck des Wesens und Werdens einer Landschaft gehören („Schutz des Landschaftsbildes“). Vielerlei Aufsätze von bekannten Autoren geben interessanten Einblick in sprachliche und volkstümliche Eigenheiten heimatlischen Lebens („Das Fremdwort in der Mundart von Stahringen“; „Alfons Städel, Offenbürg — Kalender der badiischen Wanderbrände“; „Wilhelm Riab, Freiburg“), in geschichtliche Ereignisse, deren Erinnerung in unseren Tagen nicht unwichtig ist („Aus dem Lebensschicksal eines 1848er Revolutionärs“; „Moland Eisenlohr — „Aus meinem Leben, Erinnerungen eines Markgräflichen“; Karl Alban Huber), in mande Lokalgeschichte durchs ganze Land hindurch. „Volkstum, Hausfleiß und Handwerk“ schreibt Professor Dr. Zahn, durch Bilder von außerordentlichen Ereignissen aus diesen Gebieten aufs beste unterstützt. Das neue Heft der Zeitschrift, von Hermann Cris Wuffe vorbildlich geleitet, schließt sich in seiner Vielfältigkeit und dem inneren Bau in weitaus der früheren Heften an.

Die Christliche Kunst (Verlag: Gesellschaft für christliche Kunst G. m. b. H., München). Das kirchliche Glas- und Wandbild seit Thron Krifer behandelt das Buchwerk. Es wird hier die Entwicklung der letzten 10 Jahre an H. Wendling, H. Diekmann, Hubert Schöllgen, Josef Strater, Willy Weisler und Peter Geder gezeigt. Der Text, den Karl Gabriel Reiff geschrieben hat, wird durch schöne große Aufnahmen illustriert. Die Mundschau beschäftigt sich hauptsächlich mit dem 40jährigen Gründungsfest der Deutschen Gesellschaft für Christliche Kunst und bringt die grundsätzliche Rede von Professor Dr. Georg Bill über die künstlerische Entwicklung und die Aufgaben der Gesellschaft. Sehr wertvoll sind auch die Verlautbarungen von 12 deutschen und außerdeutschen Bildnissen zu den Aufgaben und Bestrebungen der Deutschen Gesellschaft. Das Heft ist mit 21 Textabbildungen und 2 Kunstdrucktafeln geschmückt und kostet einzeln 1.75 Mark; im Abonnement halbjährlich 8.— Mark franco.

Aus Kunst und Leben

Der Mar-Neuer-Fest. Das 9. Deutsche Mar-Neuer-Fest, das zugleich dem auf den 10. März dieses Jahres fallenden 50. Geburtstag des Heimatsangehörigen Weikers gilt, findet vom 10. bis 18. Juni in Heller Raab. Die Zeitung liegt in der Hand des Staatskapellmeisters Dr. h. c. Robert Raug.

Ein deutsches Barockmuseum in München. Der Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen, Geheimrat Dörndorfer, hat in drei Räumen der Neuen Pinakothek in München eine kleine Sammlung deutscher Bilder des 17. und 18. Jahrhunderts vereinigt. Damit wird die zeitliche Lücke zwischen der Alten und der Neuen Pinakothek geschlossen und zugleich der Grundstock eines Museums des deutschen Barock geschaffen, für das gerade München der geeignetste Platz sein dürfte.

Zum Tag Der Text des Ministers

Der Preussische Minister des Innern teilt mit: Der Zentrumsabgeordnete Noos hat aus Köln folgendes Telegramm an den Reichsminister Göring gerichtet:

„Überwiegende Teil der Bevölkerung ist mit Eifrigkeit von Gefahrenabwehr auf staatlichen und kommunalgebunden durch Organe der Nationalsozialistischen Partei unter keinen Umständen einverstanden. Zentrumspartei verlangt Anordnung der sofortigen Einziehung und Durchführung der Anordnung unter Einsatz der für den Schutz aller Bürger bestimmten Polizei.“

Reichsminister Göring hat geantwortet wie folgt:

Der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung hat sich am 6. März zur Gefahrenabwehr bekannt. Ein verschwindend kleiner Teil der deutschen Bevölkerung stimmt für das Zentrum. Ich bin dafür verantwortlich, daß der Wille der Majorität des deutschen Volkes gewahrt wird, hingegen nicht die Wünsche einer Gruppe, die anscheinend die Zeichen der Zeit noch nicht verstanden hat.

Über diese Antwort denkt man zunächst lieber etwas, als daß man schreibt. Aber etwas müssen wir doch auch dazu schreiben. Der Herr Minister Göring befindet sich nämlich in einem großen Irrtum, wenn er behauptet, „der überwiegende Teil der deutschen Bevölkerung“ habe sich am 6. März zur Gefahrenabwehr bekannt. Das ist nicht richtig, weil bekanntlich der Prozentfuß der Gefahrenstimmten von der Zahl der Abstimmenden überhaupt nur 44 Prozent beträgt. 44 Prozent ist keine Mehrheit nach Adam Riese. Noch ganz anders sieht die Sache aus, wenn wir, wie Herr Göring tut, die „Bevölkerung“ zugrunde legen und den Anteil der Gefahrenstimmten berechnen. Die „Bevölkerung“ — das kann in diesem Fall nur heißen die Wahlberechtigten im Gegensatz zu den auch tatsächlich von ihrem Wahlrecht Gebrauch machenden. Wahlberechtigt waren in Deutschland zur Zeit der Wahl 44 395 310. Davon haben nur 17 265 823 sich für das Gefahrenkreuz erklärt. Das sind bei weitem keine 50 Prozent oder die Hälfte, sondern nur 38,8 Prozent. 61,2 Prozent der Wahlberechtigten stehen also dem Gefahrenkreuz fern. Das sieht etwas anders aus, als Göring so summarisch in seinem Telegramm behauptet. Noos hat also durchwegs recht gehabt. Und erst recht stimmt das, was Noos telegraphierte für Köln selber. In Köln haben von etwa 345 000 Wahlberechtigten nur 146 554 für das Gefahrenkreuz gestimmt, das sind nur 42,5 Prozent! In Köln brachte der Gesamtmarxismus 146 245 Stimmen auf, das sind nur 300 weniger als für das Gefahrenkreuz abgegeben wurden. 113 139 Stimmen fielen auf das Zentrum. So sehen die Tatsachen aus. Zwischen ihnen und dem rein stimmungsmäßig subjektiven Telegramm des Herrn Ministers Göring besteht also ein so großer Unterschied, daß man auch in den fortschritten nationalsozialistischen Kreisen gut daran täte, die Tatsachen und wirklichen Zahlen mehr zu beachten und nicht ganz so leicht aufzutreten. Hg. Noos hat denn auch an Göring folgende Antwort geschickt:

„In Beantwortung Ihres Antworttelegramms vom 8. März stelle ich fest: Für den von mir beanstandeten Sonderfall trifft Ihre Auffassung von einer Volksmehrheit nicht zu. In jedem Fall steht jedoch über dem Willen der Mehrheit das Gesetz und das verfassungsmäßige Recht, solange nicht eine verfassungsmäßige Mehrheit anders bestimmt.“

Nicht „beispiellos“

Der sogenannte beispiellose Sieg der Nationalsozialisten bei der letzten Reichstagswahl findet, wie die Köln. Volksztg. schreibt, durchaus eine Parallele in der beispiellosen Stellung der Nationalliberalen im Jahre 1874, wo es ihnen gelang, 152 Mandate von 397 zu erobern. Zu fast demselben Prozentfuß, auf den jetzt die Nationalsozialisten gekommen sind, waren übrigens im Jahre 1919 die Sozialisten emporgestiegen, die in der Nationalversammlung von Weimar 43 Prozent der Mandate besaßen. Also auch das Beispiellose ist nicht ohne Beispiel, und noch immer begann mit dem Tage nach der Wahl der Alltag, wo statt der Ehrfurcht die nüchterne Wertarbeit ihr Recht verlangt und der Wähler kritische Ausschau hält nach dem, was geleistet wird. Wie viele von denen, die 1919 den sozialdemokratischen Zettel abgaben, ohne Sozialdemokraten zu sein, geben heute den nationalsozialistischen Zettel ab, ohne dabei mehr oder anders zu denken als 1919.

Su viel Instinkt

Wie schon berichtet, hat die „Karlsruher Zeitung“ geglaubt, gegen den Badischen Beobachter polemischer zu sollen unter gleichzeitiger Neuherung ihrer Sympathien für eine Gefahrenregierung. Die Antwort des „Bad. Beob.“ hat die „Karlsruher Zeitung“ nochmals auf den Plan gerufen, wobei dem „Bad. Beob.“ nachgesagt wird, er gehöre zu den Blättern, die „das bisher regierende System am ungeschicktesten vertreten und verteidigt“ hätten. Wir lassen diese Behauptung ruhig hingehen; denn im „Bad. Beob.“ hat man eben sowohl eine feste solide weltanschauliche als auch politische Überzeugung, weshalb die Art, wie man zu den politischen Dingen in Baden Stellung nahm, schon etwas anders sein mußte, als in der „Karlsruher Zeitung“. Daß die „Karlsruher Zeitung“ die Politik des „Bad. Beob.“ „instinktuell“ nennt, reizt uns aber zu einem herzhaften Lachen. Das erinnert uns nämlich an John Falstaff im Heinrich IV. von Shakespeare. Als nämlich der lustige Prinz Heinrich dem hereingelegten Falstaff seine Feigheit und Trabskänkerei auf den Kopf sagt und schildert wie dieser, der sich vorher seiner Gelbentaten rühmt, in Wirklichkeit vor dem nicht erkannten Prinzen kläglicher als ein Vulkalb brüllend das Gefahrenpanier ergreifen habe, da redet sich Falstaff folgendermaßen aus: „Du weißt, ich bin tapfer wie Hercules, aber ich habe Funktion — der Löwe selbst rührt den wahren Prinzen nicht an. Instinkt ist eine große Sache. Aus Instinkt war ich eine Memme.“ Der Beobachter ist politisch „instinktuell“, schreibt die „Karlsruher Zeitung“, aber sie selber hat einen so feinen Instinkt, daß sie nicht erst jetzt, sondern schon seit 14 Jahren „umgelehrt“ hat und sich auf die heutigen politischen Verhältnisse vorbereitete. Unglücklicherweise stellt dazu der „Volksfreund“ fest, daß der Chefredakteur der „Karlsruher Zeitung“ erst Mitte November vorigen Jahres (1932) aus der sozialdemokratischen Partei austrat. Und die Mannheimer „Volksstimme“ erinnert an dessen politische Beweglichkeit von früher und bemerkt abschließend zu der neuesten Phase dieser Beweglichkeit: „Aber wir fürchten, daß die „Karlsruher Zeitung“ sich dabei verrechnen wird. Auch die Wandelbarkeit hat ihre Grenzen und „Märzlinge“ werden keine größere Rolle darstellen als „Novemberlinge“. Und auch der nationalsozialistisch eingestellte „Pforzheimer Anzeiger“ meint, die Antriebsversuche der

Zum Amtsantritt Roosevelts

Not führt zur Einigkeit / Roosevelt wird als Retter angesehen

Von Charles F. Schupp, Rochester, N. Y.

Während die Republikaner im letztjährigen Wahlkampf durch ihr Kampfschrei: „Wachse keine Pferde in der Mitte des Stromes“ die Wähler auf die Gefahren eines Regierungswechsels in der gegenwärtigen Krise aufmerksam zu machen versuchten, hat die Volkstümlichkeit Roosevelts auch seit seiner Erwählung zum Präsidenten im November letzten Jahres ihren ununterbrochenen Fortgang genommen. Die Sehnsucht, mit welcher der Amtsantritt dieses Vertreters der Gegenpartei vom Volk erwartet wird, und die große Zuerwartung des Volkes, welche die Einweihung des neuen Präsidenten am vierten März besonders kennzeichnen werden, suchen nach ihresgleichen in der Geschichte dieses Landes.

Rupert Hughes, der berühmte amerikanische Autor und Biograph von „George Washington“ geht sogar soweit darin, Roosevelt mit dem ersten amerikanischen Präsidenten George Washington, dem Gründer dieses Landes zu vergleichen. Obwohl Washington der erste und der letzte aller amerikanischen Präsidenten war, der einstimmig von dem electoral college erwählt wurde, kam ihm Roosevelt darin sehr nahe und die Eroberung von 42 der 48 Staaten des Landes kommt praktisch einer einstimmigen Erwählung gleich. Durch die vielen republikanischen Stimmen, die Roosevelts überwältigenden Sieg ermöglichten, läßt sich Roosevelts Erwählung ferner auch mit der unparteiischen Erwählung Washingtons vergleichen. Es waren langwierige Wirtschaftskrisen und die Unzufriedenheit der Bürger mit den bestehenden Zuständen, welche die Erwählung beider Männer zur Folge hatten. Die Mannigfaltigkeit schwieriger Probleme, die heute Roosevelt erwarten, erinnern uns ganz besonders an die ersten Tage in welchen Washington das Ruder des amerikanischen Staatsschiffes ergriff. Die heutigen Probleme der allgemeinen Wirtschaftskrise, der Arbeitslosigkeit, der verzweifenden landwirtschaftlichen Zustände, die Unzufriedenheit der Kriegsveteranen, die Probleme der Zölle und Steuern, die Begleichung des Budgets und selbst Prohibition (Alkoholfrage) sind Probleme, die Washington schon 144 Jahre zurück die Stirne boten. Die heutigen trostlosen Zustände in den Vereinigten Staaten sind nur insofern grauämlicher als zur Zeit Washingtons, als sie mit der Größe dieses Landes gewachsen sind. Die sechs Millionen Mehrheit an Stimmen, die Roosevelt in der letztjährigen Wahl über Hoover errang, beträgt allein mehr als zweimal die Zahl der Bevölkerung der ursprünglichen 13 Staaten des Landes zur Zeit Washingtons. Derselbe Maßstab läßt sich wohl auch auf die heutige Wirtschaftskrise in Amerika im Vergleich zu der Krise zur Zeit Washingtons anwenden.

Ungeachtet dessen dürfte Roosevelt in seinem Amtsantritt von seinem republikanischen Vorgänger wohl kaum beneidet werden. Während Hoover sich in seiner ersten Präsidentenwahl (1927) von seiner Partei als ein Uebermensch (Superman) anfühlend ließ, fordernd die gegenwärtigen, vielfach durch die ultra-konservative Politik des Regierens herbeigeführten Zustände tatsächlich über menschliche Anstrengungen zur Ueberwindung der gegenwärtigen entsetzlichen Notlage dieses Landes.

Wird Roosevelt dieser überwältigenden Aufgabe gewachsen sein? — Die Beantwortung dieser Frage muß natürlich der Zukunft überlassen werden. Das große Vertrauen des Volkes und die allgemeine Beliebtheit Roosevelts dürften allerdings zu seinem Erfolg helfen. Die schweren Opfer des amerikanischen Volkes während der letzten vier mageren Jahre haben viel zu

der Einigkeit der Nation beigetragen. An Stelle des kleinlichen Parteihasses des einzelnen Bürgers und der Fehde-Bereitschaft des Kongresses ist die allgemeine Einsicht zur Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens getreten. Diese Erkenntnis des Volkes und seiner Gesetzgeber ist von Roosevelt selbst ausgegangen, da letzterer seine bisherigen Erfolge vielfach durch seine diplomatische Methode des Zusammenarbeitens mit seinen Gegnern errungen hat. Als vierjähriger Gouverneur des Staates New York ist es ihm trotz der großen republikanischen Mehrheit in der Staats-Legislatur gelungen, die hauptsächlichsten seiner Pläne durchzusetzen. Als Präsident wird Roosevelt in Washington eine überwiegende Mehrheit seiner Partei in beiden Häusern des Kongresses vorfinden, und ein verständiges Zusammenarbeiten zwischen dem „Capitol“ und dem „Weißem Haus“ kann daher mit Recht erwartet werden. Die Bewilligung besonderer Machtbefugnisse für den neuen Präsidenten zur Neuorganisation der Regierungsbüros, von Seiten des alten republikanischen Kongresses in der letzten „Vahne Ente Sitzung“, ist ein weiterer Beweis der Erkenntnis eines nötigen Zusammenarbeitens mit dem Präsidenten.

Nach langem Zurückhalten sind die Namen der neuen Kabinettsmitglieder von Roosevelt endlich enthüllt worden. Die Ernennung des Senators Cordell Hull von Tennessee zum Staatssekretär dürfte in Europa ganz besonderen Anlauf finden, da Hull als langjähriger Senator stets für mäßige Einfuhrzölle und für die Erleichterung des internationalen Handels eintrat. Mehreren Berichten entsprechend soll Senator Carter Glass als ein Gegner einer Inflation das ihm angebotene Sekretariat der Schatzkammer abgelehnt haben, und dieser Posten ist nun William D. Woodin, einem New Yorker Großindustriellen ausgegangen. Die Stellungnahme des letzteren zu der allgemeinen Währungsfrage ist allerdings noch nicht bekannt. Inzwischen schwebt im Kongress eine Vorlage zur Ankaufung von Silber im Werte von 250 Millionen Dollars zur Prägung neuen Silbergeldes. Jedenfalls kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß Roosevelt einer Gesetzgebung zur Ueberwindung der gegenwärtigen Geldnot nicht im Wege stehen wird. In einer offiziellen Bekanntmachung erklärte Roosevelt ferner, daß er Hoovers Politik in bezug auf allgemeine Abriistung fortsetzen wird, und daß sich Norman S. Davis für die weitere Führung der amerikanischen Delegation in Genf bereit erklärt hat.

Erste Zeiten fordern große Männer. Eine überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes glaubt in Franklin D. Roosevelt den Mann der Stunde gefunden zu haben, und ist bereit, ihn in seinen Unternehmungen tatkräftig zu unterstützen. Roosevelts Laufbahn als Mensch und als Staatsmann ist durch Ueberwindung hartnäckiger Hindernisse besonders gekennzeichnet, und es ist vor allem die ihm durch seine starke Willenskraft gelungene Ueberwindung der Fäulnis, mit welcher er im schönsten Mannesalter niedergestreckt wurde, durch welche er sich so viele Bewunderer und Verehrer erworben hat. Nach vier bitteren, schweren Wintern scheint es, als ob Roosevelt dieses Land einem neuen, blühenden Sommer entgegenführen wird und die Hoffnungen und Glückwünsche von 120 Millionen Menschen begleiten ihn auf seinem Wege nach dem „Weißem Haus“ in Washington.

Eine wirtschaftliche Wiedergeburt Amerikas unter dem Demokrat Roosevelt wird eine Wiederbelebung des internationalen Handels zur Folge haben.

„Karlsruher Zeitung“ wirften „belustigend“. Der Schriftleiter werde aber leider wohl erfahren müssen, daß eher ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als daß ein sogenannter objektiver Schriftsteller zum Nationalsozialismus kommt“. Das III. Reich wolle er kämpfen und nicht „objektiv“ betrachten sein. Man kann also auch jubelnd politischen Instinkt haben, wie man in der „Karlsruher Zeitung“ daraus ersehen kann.

Nochmals die Vorfälle in Untergrombach

Nach Auffassung der meisten Untergrombacher dürfte an den Unruhen die SA. Buchal wohl die geringste Schuld tragen. Schuld sind Untergrombacher Nationalsozialisten, die die auswärtigen gerufen haben, wobei sich der frühzeitig pensionierte Herr Bedder besonders hervortat, der in seiner aufreizenden Ansprache vom „Ausrotten Andersgesinnter“ usw. sprach. Es ist zwar nicht richtig, daß der sozialdemokratische Gemeinderat in die „Kanne“ geschleppt wurde. Dieser ging vielmehr selbst in die „Kanne“, da die SA. mit vorgehaltenen Revolvern und Messern die Gäste in Schach hielten, und machte eben den Herrn Bedder dafür verantwortlich, wenn Blut fließen sollte. Man hat keinen Polizisten niedergeschlagen, dagegen drohte man ihm, ihn im Hof an die Wand zu stellen, wenn er sich nicht füge. Nur der sehr besonnenen Haltung der hiesigen Bürger ist es zu verdanken, daß größeres Unheil verhütet worden ist. Man hat begründete Ursache anzunehmen, daß dieser Terror nicht nur gegen die Untergrombacher Sozialdemokraten gerichtet war, sondern daß mit Hilfe der SA. persönliche Spekulationen der Antifiter erreicht werden sollten. Festgestellt muß noch werden, daß sich der Herr Bürgermeister aus dem Staub machte, als die SA. anrückte. Durch die Drohungen der hiesigen SA.-Angehörigen waren etwa 10 Familien zunächst gezwungen, zu fliehen. Alles Leute, denen Untergrombach seinen Wohlstand und die verhältnismäßig geringe

Arbeitslosigkeit verdankt. Aber was fragt danach der persönliche Reib. Die gestern eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen dürften für Verschiedene eine Ermüderung bringen.

Nachklänge zur Wahl Die Schlacht ist aus ...

F. Aus dem Amt Buchen. Die Nationalsozialisten auf dem Lande waren und sind mit der Einbeziehung Eugenbergs in die Reichsregierung noch nie recht einverstanden gewesen. Denn so viel Verstand blieb ihnen trotz aller Leidenschaft und Parademusik doch, daß die Wirtschaftspolitik Eugenbergs sich mit den Interessen des kaffenden Volkes nicht verträgt. Und man verlangte und sprach offen aus, daß nach den Wahlen der Rücktritt Eugenbergs und womöglich die Einschaltung des Zentrums erfolgen solle. Der Traum ist für die Nationalsozialisten ausgeträumt! Eugenberg bleibt. Das konnte man freilich den Nationalsozialisten schon im voraus sagen, fand aber keinen Glauben dafür. Die Nationalsozialisten, welche eine wirkliche Volksregierung für besser hielten, sind also unterlegen und müssen ihre gefunden Gedanken der Parteidisziplin und dem Bauer der Garzburger Front opfern. Auch ist kein Weg zu sehen, der aus dieser Zwangslage herausführt. Wenn ein Großteil der kaum wahlberechtigten und noch etwas älteren Jugend so begeistert der Hitlerischen folgt, so kommt das vielfach daher, daß sie die Sorgen um Brot und Fortkommen noch nicht kennt, sondern dieselben getrost dem Vater überläßt und sich dafür an Parademärschen und Fackelzügen berauscht. Diese Jugend hat daher kein besonderes Interesse an praktischen Taten zur Behebung der allgemeinen Not, denn sie fühlt sich noch wohlgeborgen im Elternhaus. Der ältere Nationalsozialist, der weiter denkt und für Brot und Geld sorgen muß, sieht der Zukunft etwas vorsichtiger entgegen, aber seine Gedanken werden verschlungen vom Getöse der Jugend, auf die gewisse Politiker eben deshalb ihre Pläne bauen und bauen können, weil für nüchterne Politiker noch alle Voraussetzungen fehlen.

Gaggenau, 8. März. Der Wahlkampf ist vorüber. Er sollte einer der denkwürdigsten Wahlkämpfe seit Bestehen des Deutschen Reiches werden. Es ist daher angebracht, einen Rückblick darauf zu werfen und das Ergebnis der Wahl in unserem Städtchen zu beleuchten.

Schon die Vorberetzungen ließen erkennen, daß der Wahlkampf von allen Parteien mit dem größten Eifer geführt werden sollte. In die Öffentlichkeit traten eigentlich nur drei Parteien: die NSDAP, die SPD und die Zentrumspartei. Diese Parteien hielten sich in Wahlberatern ihren Wählern vor. Bei aller Schärfe wurde der Wahlkampf bei uns mit einer bemerkten Ruhe durchgeführt. In keiner Versammlung fand irgendwie eine Störung statt. Nur ein einziges Mal kam es bei einem Unang

Bei Regen, Wind u. Schnee
NIVEA
CREME
Neue Preise: RM 0.15 - 1.00

der NSDAP zu einer harmlosen Flügel. Dafür wurde aber desto eifriger mit Flugblättern und mündlicher Agitation gearbeitet.

Die Zentrumsparlei konnte am Donnerstag vor der Wahl eine sehr gut besuchte Wahlversammlung abhalten, in der Herr Dr. Seierich aus Karlsruhe mit jugendlicher Begeisterung über die Aufgaben und Ziele der Zentrumsparlei sprach.

Die Ursachen dieses schönen Erfolges der Zentrumsparlei liegen zunächst in der ruhigen und sachlichen Art und Weise, mit der der Wahlkampf von der Zentrumsparlei geführt wurde.

Dieser Wahlausgang zeigt zu einem Rückblick auf die Wahlen von 1919. Auch damals wurde mit ganzer Kraft um die Wähler gerungen. Damals war es die SPD, die nach der Revolution einen Sieg erhoffte.

Auch diesmal sah man Propagandaumzüge, Massenversammlungen und anstelle des kapitalistischen Wirtschaftssystems den Sozialismus setzen.

Aber auch heute steht das Zentrum noch fest und unerschütterlich wie vor 14 Jahren und hat eine treue und zuverlässige Wählergarung.

lerbar um seine Fahne gefochten. Das gibt uns die stolze Zuversicht, daß das Zentrum auch weiterhin fest und unerschütterlich stehen wird und immer noch für seine alten hohen Ideale kämpfen wird.

zum Wahlergebnis im Offenburger Bezirk

In Ihrer heutigen Nummer erschien unter der Ueberschrift „Das Zentrum in den badischen Amtsbezirken“ eine Zusammenstellung der Wahlergebnisse, in welcher bezüglich des Bezirks Offenburg ein Versehen unterlaufen ist.

Im hiesigen Bezirk sind vor allem die bisherigen Anhänger der Wirtschaftspartei in überwiegender Zahl zu den Nationalsozialisten übergegangen.

Der Bezirk Rehl, welcher seit Kriegsende eine stets wechselnde Stellung bis zur Wahl des Jahres 1932 eingenommen hat, hat auch auf den Bezirk Offenburg übergegriffen.

Der Bezirk Rehl, welcher seit Kriegsende eine stets wechselnde Stellung bis zur Wahl des Jahres 1932 eingenommen hat, hat auch auf den Bezirk Offenburg übergegriffen.

Sie hören heute:

Freitag, 10. März: 8 Uhr: Frühkonzert 10.10 Uhr: Beethoven 1. Symphonie. — 10.40 Uhr: Wieder von Wilhelm Eduard v. Pflüger. — 12 Uhr: Konzert erwerbsloser Berufsmusiker. — 18.30 Uhr: Was die Soldaten sangen. — 14 Uhr: Funkunterricht für Fortgeschrittene. — 17 Uhr: Nachmittagskonzert der Kapelle des Konzertvereins Nürnberg. — 18.20 Uhr: Vortrag von Dr. Franz Hammer. — Die Gutenberg-Bibel und ihre Geschichte. — 18.50 Uhr: Radio Frankfurt: Vortragsvortrag: „Meber Wäfenleiden“. — 19.30 Uhr: März, Das dritte Kalenderblatt. — 20.10 Uhr: Radio Frankfurt: Badische und württembergische Musik aus dem 18. Jahrhundert, gespielt vom Philharmonischen Orchester Stuttgart. — 22.45 Uhr: Aus Darmstadt: Nachtmusik des Darmstädter Kammerorchesters des Kampfbundes für Deutsche Kultur.

blid Altenheim, 9. März. (Schwerer Unfall eines mit S.A.-Mannschaft besetzten Omnibus.) Als die Altenheimer S.A.-Mannschaft in zwei Omnibussen vom Offenburger Fackelzug nach Hause fuhr, kam der hintere Wagen in der letzten Kurve vor Altenheim auf der nassen Straße derart ins Rutschen, daß er von der Straße abkam.

dz Böhrenbach, 9. März. (Bürgerauschuß lehnt Schutz des Gerichtsvollziehers ab.) Auf dem Böhrenbacher Rathaus erschien ein Gerichtsvollzieher und bat um eine Begleitung, damit er das Holz im Walde pflanzen könne.

dz Ugringen, 9. März. (Aus dem Fenster gestürzt.) Der Maler Adolf Keller stürzte aus bisher unbekannter Ursache zum Fenster hinaus auf die steinerne Hausstiege.

blid Ueberlingen, 9. März. (Beim Abladen von Eisenbahnwagen verunglückt.) Der bei der hiesigen Bahnmeisterei beschäftigte Bahnarbeiter Johann Schweizer erlitt auf dem Bahnhof in Nußdorf einen Unfall.

blid Sauldorf (bei Meßkirch), 9. März. In der Nacht zum Dienstag brach in dem neuen Anwesen des Landwirts Joseph Mühlherr Feuer aus. Scheuer und Anhängerkopf sind völlig ausgebrannt.

Die Einsturzkatastrophe von St. Margrethen vor Gericht

dz Rheineck (Schweiz), 9. März. Im Rathhauseaal von Rheineck begann am Montag die Verhandlung wegen des Einsturzes eines am 20. Oktober 1932 in St. Margrethen, das bekanntlich neun Tote, sieben Schwerverletzte und eine Anzahl Leichtverletzte forderte.

blid Unterwalden, 9. März. (An Blutvergiftung gestorben.) Der in Reuental bei Baden (Schweiz) beschäftigte 20jährige Sohn des Gemeinderates Fridolin Wesseli von hier erlitt bei Holzmacharbeiten eine Verletzung am Knie, die zu einer Blutvergiftung führte.

Amthlich

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus und Unterrichts. Ernannt: Nach erfolgtem Einverständnis mit dem Erzbischöflichen Ordinariat Rechnungsrat Anton Weber beim katholischen Oberstiftungsamt zum Oberrechnungsrat; der außerplanmäßige Verwaltungsoberrat Gustav Reuthe am Generalanbessersamt in Karlsruhe zum planmäßigen Verwaltungsoberrat.

Auf Ansuchen seinen Amtspflichten enthoben: Der ordentliche Professor für Kulturtechnik und Elemente des Ingenieurwesens Gustav Bachmann an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Anstalts-oberapotheker Dr. Franz Weiß am Akademischen Krankenhaus in Heidelberg.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, den 9. März. Die Hochdrucklage hat sich gestern Abend hergestellt und über nacht durch östliche Luftzufuhr und Ausbreitung noch gestärkt.

Fürs Nah und Fern

Reich in der Filmstadt Hollywood

Newport, 9. März. Die Bankenkrise hat sich auch auf die bekannte amerikanische Filmstadt Hollywood ausgebreitet und dort stark ausgewirkt. Die Universal Film Company hat ihre Produktion vorübergehend eingestellt.

1 Forchheim, 9. März. (Forchheimer Mierlet.)

Dieser Tage starb hier die Witwe Sofie Schorb im Alter von 85 Jahren. Unter großer Anteilnahme der Bevölkerung wurde sie zur letzten Ruhe getragen.

blid Gaggenau, 9. März. Betriebsratswahlen bei Daimler. Die Angestelltenvertretungswahl bei den Daimler-Benzwerken ergab für die nationalsozialistische Liste fünf, für die freigewerkschaftliche zwei Sitze.

Eine verdiente Strafe

blid Emdingen, 9. März. In der Fastenzeit erschien in Emdingen ein Kraftwagen, indem die nachgeahmten Hauptpersonen aus dem Daubmann-Summel-Fall Platz genommen hatten.

dz Karlsruhe, 9. März. Wie uns mitgeteilt wird, sind im Volkshaus das Reichshammerbüro und das Büro des Erwerbslosenausschusses geschlossen.

dz Mannheim, 9. März. (Einbrecher verurteilt.) Drei Einbrecher, der 24jährige ledige Mechaniker Richard Wagner aus Ludwigshafen, der 23 Jahre alte ledige Metzger Gustav Dauenhauser aus Adelsheim und der 23jährige ledige Schlosser Willi Dillmann aus Ludwigshafen, hatten sich vor Gericht zu verantworten.

dz Schwetzingen, 9. März. (Der 10 000. Schwetzingen Bürger in der Londoner „Times“.) Selbst das Ausland ist nicht an der Tatsache vorbeigegangen, daß die Spargelstadt Schwetzingen in einer besonderen Ehrung ihres Jubiläumsbürgers gedachte.

Aus dem Amt Buchen, 8. März. (Verschiedenes.) Zum Bau des Reichstagsgebäudes, das nun abgebrannt ist, wurde leinzeitlich sehr viel Steinmaterial aus den Kalksteinbrüchen in Höpplingen und Hardheim, sowie aus den roten Sandsteinbrüchen in Dornberg nach Berlin geliefert.

blid Rastatt, 9. März. (Kein 2. Bürgermeister mehr.) Der Stadtrat be sprach in seiner letzten Sitzung die Frage der zweiten Bürgermeisterstelle, welche durch Ablauf der Dienstzeit des Bürgermeisters Gößmann am 30. April d. J. frei wird.

blid Freistett (bei Rehl), 9. März. (Kind zu Tode gestürzt.) Montag Abend gegen 6 Uhr wollte der 6 Jahre alte Sohn des Mechanikers Wilhelm Kiefer auf dem Speicher über der Scheune Badsteine herunterholen.

Aus der Weltkirche

„Die Welt aus dem Gleichgewicht“

Anlässlich des Empfanges einer Gruppe von Vertretern katholischer Arbeitervereine aus den Staaten Illinois, Minnesota und Michigan führte nach einem Bericht der „Daily News“ der Papst in Rom aus, die heutige Wirtschaftslage sei zu vergleichen mit der Aufregung nach einem Erdbeben. Jedenfalls sei die Welt aus dem wirtschaftlich-sozialen Gleichgewicht geraten und das Problem, dieses Gleichgewicht wieder herzustellen, sei nicht nur eingehender Studien, sondern auch heftiger Gebete zum Himmel und zum Erleuchter aller menschlichen Sinne wert.

Der Papst wandte sich in nicht mißzuverstehenden Worten gegen jene „Entartung der Technik“, die den Menschen von der „gottgegebenen Arbeit seiner Hände“ entfernt und an seine Stelle nur um des müßelosen großen Gewinnes willen die Maschine oder den Apparat setzt. Was als „Wunder der Technik“ gepriesen werde, sei in diesem Falle eine Katastrophe gleichquadratisch, die wie Tornados, Taifun und Winde die das oberschwebende Mensch von Menschenhand vernichtet. Es gebe Fortschritte in der Wissenschaft und Wirtschaft, die das wirtschaftliche Gleichgewicht nicht zerstören, es im Gegenteil verstärken und solider gestalten. Dazu gehöre die Benützung der modernen Mittel des Fernsprechverkehrs. In der Seele des Vaters der Christenheit herrsche Freude und Begeisterung darüber, daß der von Gott geleitete Menschengott ermächtigt habe, das Wort des Papstes über Länder und Meere zu tragen. Dadurch sei es möglich, dem Bösen ent-

gegenzuwirken und die einigenden und mäßigen Worte des Statthalters Christi in alle Länder und besonders dorthin zu tragen, wo die größte „Störung des Gleichgewichts“ ist.

Der Bischof von Versailles für Frieden und Eintracht.

In seinem Pastoralbrief schreibt Mgr. Rolland-Gosselin, Bischof von Versailles: „Wir möchten daß die Katholiken nicht den Sozialisten das Monopol der Maßnahmen zugunsten der Arbeiter überlassen, sondern daß sie die ersten seien, die aus ganzem Herzen die sozialen Reformen annehmen, ohne zugunsten, bis sie ihnen aufgegeben werden. Der öffentlichen Gewalt gegenüber erleichtert die christliche Nächstenliebe die Pflicht zur Unterwerfung. Sie verbietet, daß man die Behörden systematisch heruntermacht. In den bedingenden Stunden, die wir durchmachen, rät die christliche Nächstenliebe zum Waffenstillstand unter den politischen Parteien, um alle Fähigkeiten, allen guten Willen im Hinblick auf das Gemeinwohl zu zwingen. Wenn die Kirche den Patriotismus begünstigt, so ist sie andererseits darauf bedacht, die Zwistigkeiten unter den Nationen beizulegen und die Konflikte auf friedlichem Wege zu regeln. Da und dort kann, ja muß sich die christliche Nächstenliebe die Mitwirkung der Sicherheit sichern, um bei einem weniger friedlichen Nachbarn die Verlockung zu befechtigen, zum Kriege zu greifen.“

Die Internationalität der Kirchenfeinde

Die erneuerte Reformierte Staatspartei Hollands merdel sich in ihrem Wahlaufruf gegen die seit Jahren geführte „Nationalitätspolitik“, die die Niederlande mehr und mehr unter die feindliche Macht Roms und der Revolution (1) bringe. Erneuert noch sei die geistige Krise. Darum werde eine Verfassungsrevision im national-protestantischen Sinne notwendig.

Unter anderem wird verlangt:

Schärfere Abwehr der katholischen Missionen im Bereich der protestantischen Missionsgebiete Indiens.

Auflösung des Jesuitenordens in den Niederlanden und in den überseeischen Gebieten. Auflösung der kommunistischen Partei in Holland und in Indien. Ausschluß der Ordensleute aus dem Schulwesen der Elementar- und der Mittelschule; Herabsetzung ihrer Gehälter auf ein Drittel. Besondere Bestreuer der Klosterzucht. Damit haben die analogen Be-

strebungen in Spanien, Jugoslawien und anderwärts wieder einen neuen Bundesgenossen bekommen.

Dominee Ringbed, der diese Partei führt, ist derselbe, der seinerzeit gegen die holländische Vertretung beim St. Stuhle auftrat und deren Streichung aus dem Budget erreichte. Seine Partei ist klein, aber ungemein rührig; selbst wenn er mit diesen neuen Forderungen nicht durchbringt, so vermag er doch die Atmosphäre zu bereichern nach berühmten deutschen Mustern. Man geht vielleicht nicht mehr sehr mit der Annahme der Offensivplan gegen den Jesuitenorden enttarnen einer internationalen Zentrale. Jedenfalls kennen wir aus dem den Reichstagsdebatten vorangegangenen Pressekampf jene vermehrten Stimmen, die durch unabh. Vorwürfe gegen die katholische Kirche die Atmosphäre vergifteten und unabh. politische Maßnahmen förderten. Verstärkte Wachsamkeit tut not!

Polen kämpft gegen den Bolschewismus

Polen mit seiner 1000 Kilometer langen Ostgrenze ist sich vollkommen der Gefahr bewußt, welche seinem Lande von dort her droht. Seit längerer Zeit ist man an Werke, einen Abwehrkampf gegen die kommunistische Umsturzpropaganda zu organisieren. In Warschau besteht ein „Zentrales Verteidigungsbüro der im Kampfe gegen den Kommunismus tätigen Organisationen“. Es sind demselben gegen 100 Organisationen in ganz Polen angeschlossen. Verschiedene Publikationen in einer Gesamtauflage von über 4 Millionen wurden bisher durch dasselbe verbreitet. Ebenfalls in War-

schau besteht eine antibolschewistische Liga, die bei besonderen bolschewistischen Gewalttaten in Puschland Protestkundgebungen organisiert. Kein wissenschaftliches Charakter besitzt das „Institut zum wissenschaftlichen Studium des Kommunismus“. (Die Sowjets wollen demnächst weitere Agenturen nach dem von Polen besiedelten Weichrusland und nach der Ukraine entsenden. Die Propagandisten haben in Moskau, Petersburg und Karlow Rotträge gehalten, in denen besonders Gewicht auf das atheistische Moment der kommunistischen Propaganda gelegt wurde.)

Kath. Auslandsdeutschtum

Bischof Verning von Osnabrück besucht die Donauschwaben

D.A.I. Wilhelm Verning, der Bischof von Osnabrück, der vom Papst mit der kulturellen Betreuung der auslandsdeutschen Katholiken in Mittel- und Südosteuropa beauftragt worden ist, besuchte in den letzten Wochen einen Teil der deutschen Siedlungsgebiete Südbanats und Rumänien. Die Reise führte den Bischof über die Bischofsitze Raibach, Agram und Drafowo nach Belgrad, wo er mit den südbanatischen Bischöfen die Fühlung aufnahm. Von Belgrad aus suchte er das deutsche Dorf Franztal bei Semlin auf, ferner die Zentralorganisation des südbanatischen Deutschthums in Neusatz und die private deutsche Lehrerbildungsanstalt in Großschäfer. In Gafeld an der südbanatisch-rumänischen Grenze wurde Bischof Verning vom deutschen Bischof des Banats, Augustin Pacha, empfangen. Überall wie in Südslowenien fanden auch hier begeisterte Kundgebungen zur Begrüßung des deutschen Kirchenfürsten statt, in den deutschen Dörfern Graß und Lowrin, vor allem aber in der Hauptstadt des Banats Temeswar, wo insbesondere die deutsche Jugend in den Bildungsanstalten der Banatia ihm huldigte. Aus den Ansprachen, die Bischof Verning hielt, klang seine feste Zuversicht heraus, daß die Donauschwaben, ihre Kinder und Kindeskinde stets treu zu ihrem Glauben, ihrem Volkstum und ihrem Staate stehen werden.

Auszeichnung eines reichsdeutschen Pfarrers durch den tschechischen Bischof von Königgrätz

Mgr. Dr. Rida, Bischof von Königgrätz, ernannte den Pfarrer von St. Norbert in Hamborn (Rheinland), P. H. Bernard Hedmann, zum Bischöflichen Notar der Königgrätzer Diözese. Diese Auszeichnung soll ein Dank sein für die langjährige seelsorgliche Betreuung, die Pfarrer Hedmann den tschechoslowakischen Auswanderern in Hamborn angedeihen ließ.

Deutsch-katholische Seelsorger in Brasilien

D.A.I. „Der Familienfreund Kalender des Volksvereins für die deutschen Katholiken in Rio Grande do Sul“, enthält eine Aufstellung über die Anzahl der Pfarren und Kurate in Brasilien, die von deutschen Priestern versehen werden. Danach gibt es 245 Seelsorgerstellen, von ihnen entfallen 118 auf Rio Grande do Sul, 99 auf Santa Catarina, 18 auf Paraná, 16 auf São Paulo, 12 auf Rio de Janeiro, 5 auf Espírito Santo, 1 auf Coçoa, 11 auf Minas Geraes, 4 auf Bahia, 7 auf Pernambuco, 2 auf Alagoas, 2 auf Paraíba, 1 auf Sergipe, 1 auf Piauí, 4 auf Rio Grande do Norte, 2 auf Ceará, 5 auf Para und 2 auf Amazonas.

Weitere katholische Geistliche Sowjetrußlands in Freiheit gesetzt

Bei den kirchlichen Stellen liegen Nachrichten aus Moskau und Puschkau vor, wonach es der polnischen Diplomatie gelungen ist, auf dem Wege des Austausches mit politischen Häftlingen, die wegen bolschewistischer Agitation in Polen festgenommen wurden, eine größere Anzahl katholischer Geistlicher aus Gefängnissen und Verbannungslagern der Sowjetunion in Freiheit zu setzen. Der erste Austauschtransport dieser Art wird Mitte März fällig. Viele dieser Opfer kommen aus entlegenen Distrikten des nördlichen Zentralsibirien.

2000 antikatholische Bücher

In der von Professoren der katholischen Universität von Amerika herausgegebenen „Catholic Historical Review“ wird eine von Ray Allen Billington, Vektor der Geschichte an der Clark-Universität (Worcester) verfaßte Bibliographie veröffentlicht, die beinahe 2000

antikatholische Bücher, Flugblätter und Zeitschriften umfaßt, die zwischen 1800 und 1880 in den Vereinigten Staaten verbreitet waren. Und seither? Und früher? Die Kirche steht wie ein Fels im Meer des Zeitgeschehens seit 1000 Jahren.

Belgien

Der Kampf gegen die freien kath. Schulen in Belgien geht weiter

Der belgische Verband der staatlichen Lehrer, der sozusagen ganz in der Hand der Sozialisten ist, nahm in seiner Versammlung zu Brüssel soeben scharfe Stellung gegen die freien, katholischen Schulen. Die konfessionellen Schulen hätten nur den Zweck, der Kirche zur politischen Macht zu verhelfen; die staatlichen Zulagen müßten gestrichen werden, denn sie dienten den Zielen einer ausländischen Macht; es sei Pflicht des Laizismus, jede Einmischung von päpstlicher Seite aufs entschiedenste zurückzuweisen.

Frankreich

Aufstellung einer Lourdes-Statistik

Paris, 8. März. (Eig. Bericht.) Obwohl bisher die physischen und physischen Wohltaten, die vom Gnadenorte Lourdes ausgeht, sind, in losen Veröffentlichungen bekanntgegeben wurden, fehlte es doch an einer zusammenfassenden Statistik, die nun am 15. Jahrestage der Erscheinung zur Aufgabe werden wird. Katholiken aller Länder haben sich zusammengetan, um auf Grund der Botenberichte und anderer Daten den Segen von Lourdes zu erfassen. Es wird darauf verwiesen, daß besonders die seelisch Geheilten sich kaum bemerkbar machen, ausgenommen vielleicht gewisse Bücher in Lourdes, in die sie sich dankbar eintragen. Von geistlicher Seite wird bemerkt, daß die Statistik fälschen ließe, die die Größe des Gnadenortes von Lourdes anlässlich seines 75jährigen Jubiläums in seinem ganzen Umfang erkennen lassen wird. Und die amtliche Arztekommision in Lourdes wird sich an der zusammenfassenden statistischen Veröffentlichung beteiligen und sehen lassen, daß einige Tausende von Heilungen vorliegen, für die medizinische Wissenschaft keinerlei Aufklärung zu liefern vermag.

Großbritannien

Die Landbewegung der englischen Katholiken

Ein neuer Betrieb zur Umsiedlung und Ansiedlung katholischer Arbeitsloser ist in Mittelengland eröffnet worden. Der ganze Umsiedlungsplan von Weisfields geht darauf hinaus, kleine Bauerngüter zu schaffen, die möglichst nahe beieinander sind, so daß sie eine große katholische Gemeinde bilden und einander auch beruflich unterstützen können.

Das Ziel der katholischen Siedlungsbewegung wurde auf der Liverpooler Tagung des katholischen Landesverbandes dargelegt. Erzbischof Dr. Downey verwies darauf, daß Millionen Aeren unproduktiv sind, weil unproduktive und spekulierende Eigentümer unerschwingliche Preise fordern, andererseits aber auch wegen der Landflucht und der durch eine bürokratische Gesetzgebung der Landwirtschaft bereiteten Schwierigkeiten. Nur die Rückkehr aufs Land kann der durch die Ueberbevölkerung hervorgerufenen chronischen Arbeitslosigkeit ein Ende bereiten. Der Leiter der Versuchsgüter, Dr. McQuillan, erklärte, die Erfahrung habe bewiesen, daß junge Städter sehr gut zu Bauern ausgebildet werden könnten; schwieriger geht es mit der Umsiedlung der weiblichen Jugend. Hauptziel der katholischen Landbewegung sei die dauernde Ansiedlung von Katholiken auf dem Land, die Schaffung eines englischen katholischen Bauernlandes.

Die Entwicklung der Bewegung „Hin zu Rom“

London, 9. März. (Eig. Bericht.) Es vergeht jetzt kaum ein Tag, an dem nicht neue Fortschritte in der Bewegung „Hin zu Rom“ in der anglikanischen Kirche bekannt werden. Es fällt dabei laut „Harald“ auf, daß die Bewegung aus den Meritortreibern bereits auf die Laienwelt übergriffen hat und daß sich z. B. Frauenkongregationen gebildet haben, die durch Gebet und Versammlung dazu beitragen wollen, daß immer weitere Schichten von der Notwendigkeit dieser „Wiedervereinigung mit Rom“ erfährt werden. Der Begriff „Reunion“ ist in die Herzen des Volkes übergegangen und steht in den Namen der neugegründeten Kongregationen wieder, die täglich Gebete um die Wiedervereinigung mit Rom in ihre Sitzungen aufgenommen haben. In der letzten Zeit werden auch aus Schottland zahlreiche Widungen solcher Kongregationen gemeldet.

Die Katholiken und das Bantuar der Fallandinseln

Die Fallandinseln, deren Namen durch die nach ihnen benannte Seefahrt in die Weltgeschichte eingegangen ist, haben letzte Woche das Bantuar als britische Kolonie begeben. Unter den wenigen Tausenden Falländern schottischer Abstammung, die sich mit Schafzucht beschäftigen, gibt es nur wenige Katholiken. Dagegen ist der Gouverneur der Inseln ein bekannter Katholik, Sir James O'Grady, der nach sechsjähriger erfolgreicher Tätigkeit als Gouverneur von Tasmanien den Posten auf den einjamen Inseln in südlichen atlantischen Ozean übernommen hat.

Ein katholischer Führer Schottlands gestorben

Mit dem im 62. Altersjahr plötzlich verstorbenen Lord Lovat fand einer der bekanntesten katholischen Führer Großbritanniens ins Grab. Im Weltkrieg kommandierte er eine Brigade in Gallipoli; von 1927-29 war er parlamentarischer Unterstaatssekretär für die Dominions. Im Jahre 1910 verehelichte er sich mit der Konvertitin Laura Bister, der Tochter von Lord Ribblesdale. Die Mutter von Lord Lovat lebt seit dem Tode ihres Gatten als Schwester Juliana im Kloster der Visitation von Harrow-on-the-Hill; sie ist die Verfasserin zahlreicher geschätzter Abhandlungen.

Schreiende Imparität in Nordirland. *)

Auf der Tagung der Nationalliga zu Roslea (Grafschaft Fernmanagh) gab der Abgeordnete Gealy seiner Enttäuschung darüber Ausdruck, daß der christliche Geist in den 6 Grafschaften Nordirlands noch immer nicht Zutritt findet. Der nordirische Landwirtschaftsminister Sir E. Archdale entschuldigte sich für die Tatsache, daß sich unter den 109 Beamten seines Departementes vier Katholiken befinden, mit der Begründung, er habe dieselben 1921 von Dublin übernehmen müssen. In der Sitzung des nordirischen Parlamentes vom 8. April 1930 erklärte er, er habe sich stets bemüht, jede Diskriminierung der Beamtenchaft mit einem Angehörigen derselben Religion auszufüllen. Auf den nationalistischen Einwand, die Ernennungen müßten doch nach den Verdiensten vorgenommen

*) Nordirland ist noch englisch.

Katholisches Mosaik

Die die „Croix“ aus Madrid meldet, sieht sich die französische Regierung genötigt, beim spanischen Ministerium Beschwerde zu erheben, weil in der Nähe von Burgos französische Ordensleute durch untergeordnete Behörden Spaniens blästigt und gekränkt worden sind.

Aus einer großen Anzahl italienischer Bistümer kommt die Nachricht, daß Welt- und Ordensgeistliche beschlossen haben, anlässlich des Heiligen Jahres zu Fuß nach Rom zu pilgern. Katholiken aus 17 Bistümern Vorderindiens werden sich im Juni 1933 zu einem großen indischen Katholikentag in Grah zusammenfinden, der voraussichtlich in Madrid stattfinden wird. Anlässlich des 500jährigen Bestehens der theologischen Fakultät der Universität Löwen richtete der Papst ein Glückwunschschreiben an den Rektor, worin er festsetzt, daß die Tradition des größten Theologen von Löwen, Adrian von Utrecht, des nachmaligen Papstes Hadrian VI., ruhmreich in Löwen aufrechterhalten werden sei.

Die tschechoslowakische Regierung verhandelt gegenwärtig mit dem Heiligen Stuhl wegen der anderweitigen Abgrenzung der Bistümer. Am wichtigsten ist die Abtrennung von Olav aus dem Erzbistum Prag. Auch wegen der Errichtung eines Erzbistums in der Slowakei wird verhandelt, doch ist noch nicht sicher, ob es nach Prah oder nach Nitza kommt.

In einer Rede vor der tschechischen Fortschrittlich bezeichnete Mussolini den Klerus als den Freund der Getreide-, Vieh- und Waldbauern. An der Verwirklichung der italienischen Landwirtschaft in den letzten zehn Jahren habe der katholische Klerus, der immer willig auf die Anregungen der Regierung eingegangen sei, hervorragenden Anteil.

Ein chinesischer Fußpilger auf dem Weg in die Ewige Stadt

Zur Deckung der „Porta Santa“ am 1. April wird ein chinesischer Fußpilger in Rom ankommen. Es ist dies der Student Wei aus Penang in China, der bereits seit zwei Jahren unterwegs ist und die ganze Strecke von China bis Europa, mit Ausnahme der Strecke von Peking nach Marzelle, zu Fuß zurückgelegt hat. Der fromme Pilger hat sich bereits einige Monate in Palästina aufgehalten, wandert jetzt gegen Afrika, wo er ebenfalls einige Zeit zu bleiben gedenkt, um dann am Tage der Eröffnung des Heiligen Jahres seinen Siedlungswunsch erfüllt zu haben, in der Ewigen Stadt einzutreffen.

Rach einer im „Espresso Romano“ veröffentlichten Statistik weisen die katholischen Priester aller Grade in China bereits 330 483 Seelen auf. Das bedeutet eine Zunahme um 13 Prozent gegenüber dem Vorjahre.

Janka Brack

Ein Abenteuer-Roman von M. von OERTZEN

21)

Copyright by J. P. Bachem G. m. b. H., Köln.

Die letzten Worte vernahm Harald mehr ahnend, als mit dem Gehör. So leise waren sie gesprochen. Zu spät...

„Bodek! Rogna!“ rief Herr von Troll mit schriller Stimme. „So geht Janka Sie im Grunde nicht mehr an als irgend eine andere junge Dame Ihrer Bekanntschaft“...

„Mein Gott, das Kind stand ja ganz allein da in der Welt. Ich auch.“

In Gemütsruhe zündete der Baron eine schwere Zigarre an. „Aber oft gehen diese Pflichten etwas auf die Nerven.“

Harald starrte in die flache Schale, in der ein alter Rogna goldigbraun funkeln schwanke. Sie ist nicht seine Tochter. Auch nicht die seiner Frau...

„Er verfunken, lieber Graf? Kommen Sie, sehen Sie sich meine russischen Schnitzereien und Brüsseler Spitzen an.“

„Aber... lagen Sie mal selbst, lieber Graf... soll für einen Mann, dem die Sonnen der ganzen Welt den Leint gebräunt haben, das was er hier gefunden hat, den Begriff Heimat in sich tragen?“

„Heimat ist kein Begriff. Die Heimat ist das Wurzel-einste, das Positivste, was es gibt.“

Herr von Troll stieß das Taburet mit den Kaffeetassen mit dem Fuße fort. Die Gelbheit seines Gesichts ward unterstrahlt von einer düstern Blut.

„Mich hat sie zurückgestoßen, diese gepriesene Heimat! In der Person aller, die hier auf ihren Höfen sitzen! Ein Engländer ist auf dem ganzen Erdballe zu Hause, wo er in ein englisches Haus tritt.“

„Der Deutsche ist nicht einmal in Deutschland zu Hause, wenn er einen andern Rodschnitt hat, seine Krawatte anders bindet, als man es hier gewöhnt ist.“

„Und nun“ — Harald fühlte ein seltsames Mitleiden in sich aufdämmern — „nun grallen Sie der Heimat?“

Herr von Troll ließ sein kollerndes Lachen hören. „Ich... ich räche mich an ihr!“

Harald zog die Luft durch die Zähne. „Es wird Zeit für mich, aufzubrechen.“

„Das bedauere ich, lieber Graf. Und Ihre Braut wird es noch mehr bedauern. In der Tat, ich kann es nicht verantworten.“

„Ein Rächeln unerbittlicher Schadenfreude spielte dabei um seine scharfgezackten Rippen. Und wieder das schrille Rufen: „Bodek!“

Der Graf wehrte peinlich berührt. „Sehr verbunden, ich bedarf keiner Hilfe.“

„Ja, sehen Sie, ich bin solch ein bequemer Hund. Wenn Gut und Stod mir nicht gereicht werden, gehe ich ohne diese unentbehrlichen Begleiter aus dem Hause.“

„Über andere Leute könnten welche haben! dachte Harald empört. Sein Entschluß war gefaßt.“

„Bitte nur eine Treppe hinauf sich zu bemühen. Janka hat dort ihren kleinen Empfangsalon für sich... Halt! Bodek. Sie bleiben hier! Graf Brack wünscht Ihre Dienste nicht.“

Wieder maß der Sekretär, wie angeklatscht stramm und steif an der Wand Aufstellung nehmend, mit strengem Blick den Hinweggehenden. Dem war zu Mutte, als folge ihm ein ekles Xer.

Der Graf dachte an die erste beste Tür. Er hatte Glück: Janka öffnete ihm selbst.

„Mein Wagen wird soeben vorfahren“, sagte Harald rasch und leise. „Ich beschwöre Sie, Janka, kehren Sie mit mir nach Bradenhof zurück!“

Sie schüttelte ruhig, aber bestimmt den Kopf. „Mein Platz ist hier bis zur Hochzeit.“

„Er wäre es, wenn dieser Herr von Troll Ihr Vater wäre. Aber er ist es nicht! Ist Ihnen so fremd, wie der erste beste, den Sie auf Reisen oder in einer Gesellschaft treffen.“

„Janka“, flüsterte Harald tonlos, „doch nicht ich? ... Doch nicht ich? So unympathisch bin ich Ihnen, daß Sie um jede Stunde geizen, die Ihnen noch fern von mir zu leben vergönnt ist?“

Sie hielt so tief den Kopf gesenkt, daß er von neuem die roten Flammen zu gewahren meinte, die ihr schwarzes Haar durchströmten.

Er wartete. Janka schweig. Da verbeugte er sich tief und verließ sie.

Wenige Minuten später hörte sie seinen Wagen vom Hofe rollen.

„Nun hat der Hades ihn verschluckt“, sprach plötzlich eine Stimme neben ihr. Es war wie ein böses Rächern.

Sie fuhr auf, wie aus einem Traume.

„Ich hörte dich nicht kommen... Wirst du mir noch lange so folgen?“

Herr von Troll wippte auf den Fußspitzen. „Wie beliebt? Ja, teures Kind, ich werde dir noch lange so folgen.“

„Wie beliebt? Ja, teures Kind, ich werde dir noch lange so folgen. Mich schüttelt man nicht ab.“

„Nun, wie ein Bluteigel. Verzeih den schönen aus dem Sumpfe bezogenen Vergleich.“

„Im Sumpfe fannst du sie zu Dutzenden kriegen, diese Symbole der Treue. Die lassen nicht los.“

„Janka nahm keinerlei Notiz mehr von ihm. Sie ging zum Fenster und starrte hinaus auf die Nebelwand, hinter der aller Sommer begraben lag.“

„Er aber stand dicht hinter ihr, ein schütterndes Lachen um die Schultern.“

„Du hast Talente, kleine Janka, das muß der Reid dir lassen. Geht hin, um einen Bräutigam zu begraben...“

„Und kehrt zurück mit einem neuen. Dein alter Vater bewundert dich, teures Kind. Aber vor dem Richterstuhl der Welt... dieser Welt hier... dürfte dies Bravourstück dir den Hals brechen.“

„Sie wandte sich langsam nach ihm um. „Woher der Hohn? Er berührt mich nicht.“

„Konntest du nicht warten? Nur ein Jährchen? Ein Anstands-Jährchen? ... Oder“ — er zeigte plötzlich seine großen Zähne — „solltest du in dieses Herbenbüchel, dieses Rasseprodukt, diesen hochnässigen Bengel ernstlich verliebt sein?“

„Ich gab dir nie ein Recht, in diesem Ton mit mir zu sprechen.“

„Du gabst mir noch nie ein Recht. Ich gehöre aber zu der Sippe jener, die gern nehmen, was man ihnen nicht freiwillig gibt.“

„Also, mein Täubchen... du sollst wenigstens wissen, daß dein alter vierzigjähriger Vater weit davon entfernt ist, an Verkalkung des Begriffsvermögens zu leiden.“

„Es macht mir Spaß, dir das zu beweisen...“

Janka warf sich in einen Stuhl und nahm ein Buch zur Hand.

Die große Wahl zum Reichstag und zum preussischen Landtag ist vorüber. Es gilt jetzt nicht nur, die politische Bilanz zu ziehen, sondern es melden sich auch die verschiedenen Schatzmeister zu Wort, die die Bezahlung für die Wahlkosten verlangen.

Im Jahre 1932 hat es im ganzen vier Reichstagswahlen gegeben. Hierzu kamen noch hinzu die Wahlen zu den Länderparlamenten.

Es fanden zwei Wahlgänge für die Reichspräsidentenwahl statt und zwei Reichstagswahlen am 31. Juli und am 6. November.

Im ganzen war hierfür ein Aufwand von etwas mehr als 6 1/2 Millionen Mark notwendig. Damit sind jedoch noch nicht alle Ausgaben angeführt, die mit der Reichstagswahl verbunden sind.

Die Hauptausgaben tragen die einzelnen Parteien. Noch im Jahre 1928 hat man Berechnungen darüber angestellt, welche Aufwendungen im Durchschnitt auf eine Wählerstimme kämen.

Man hat damals Differenzen zwischen der kleinsten Aufwendung der einzelnen Wählerstimme mit 25 Pfennig bis zu 1,25 Mark festgestellt.

Im Durchschnitt kostete damals die Durchbringung eines Abgeordneten 50 000 Mark.

Die Wahlen zum Reichstag vom 5. März haben jedoch nicht nur Geld gekostet, sondern auch Blut, sehr viel Blut.

Genaue Ziffern über die Zahl der im Wahlkampf Schwerverletzten und Getöteten liegen bis jetzt noch nicht vor.

Doch ist anzunehmen, daß dieser Wahlkampf mindestens zwischen 150 und 200 Toten gekostet hat, daß er also genau so blutig war wie der Wahlkampf zu den Reichstagswahlen vom 31. Juli 1932.

Ein bezeichnender Protest In den „Volksdienst-Mitteilungen“ ist zu lesen: Die Deutschnationale Schriften-Vertriebsstelle G. m. b. H., die offizielle Propagandastelle der Partei, hat zur Wahl in Hunderttausenden von Exemplaren eine kleine Schrift verbreitet: „Sollen die wiederkommen? Bilder aus unserer schwarz-roten Vergangenheit.“

In diesem Nachwerk hat man die Bilder notorischer Verbrecher, wie Autiker, Gebrüder Klarek, Kötter, die nach den kriminellen Strafgesetzen auf das schwerste, zum Teil mit Zuchthaus bestraft sind, gebracht und glossiert ihnen stellt man auf denselben Blättern die anderer politischer Gegner der Deutschnationalen gegenüber.

Männer, denen glühendste, aufopferndste Vaterlandsliebe nicht abgefrüht werden kann, denen man in bezug auf ihre persönliche Ehrenhaftigkeit bisher auch nicht den leisesten Makel hat nachweisen können, Reichsminister Trebiranus, Reichswehrminister Groener, Staatsminister Köpfer-Masch, Reichsfinanzler Dr. Brüning, Prälat Kaas und Reich.

Auch die Sozialdemokraten, deren Bilder man bringt, sind zwar scharfste politische Gegner, sowohl der Deutschnationalen wie auch des Volksdienstes. Aber auch gegen sie ist diese unterschiedslose Praxis der Verächtlichmachung eine glatte Ungerechtheit.

Ein heiliger Gott verantwortlicher evangelischer Christ führt den politischen Kampf nicht mit solchen von Haß und Unwahrscheinlichkeit vergifteten Waffen.

Dr. Eugen Berg als Minister ist ja zur Zeit für dies Verfahren nicht direkt verantwortlich, aber Herr von Winterfeld und die Hauptarbeitgeber der DNVP sind dafür verantwortlich. Schon einmal hat die DNVP für politische Gegner das Zuchthaus geistlich mobil machen wollen und dadurch den Kampf gegen die Tributenverwaltung innenpolitisch vergiftet.

... zu beweisen, indem ich dir auf den Kopf zusage: Aus dem ungepflegten Fell des guten Wären Woldemar machtest du dir nicht viel. Er diente dir nur als Werkzeug dazu, mich los zu werden. Diesen aber — Herr von Troll erhob seine Stimme und wurde plötzlich ganz grün im Gesicht — diesen aber liebte du! Ich sah es in der ersten Minute!“

Bis zum Äußersten nervös, suchte er ihre Augen. Er spielte da banque — er wußte es.

Janka sah das Bittern seiner Mundwinkel, das unruhige Spiel seiner Finger. Sie ließ ihr Buch zu Boden gleiten, erhob sich und begann die Schubfächer ihres Schreibtisches und der Schränke zu öffnen.

„Was machst du da?“ „Ich packe meine Sachen.“ „Nach meinen Unstimm!“

Achselzuckend kniete sie vor einer bauchigen alten schwedischen Truhe, zerrte Kleidungsstücke, Wäsche heraus.

„Wenn du es wagst... wenn du dich aus diesem Hause entfernst... gut: Bodek hat Ordre. Keine Frage kann passieren! Mache Skandal. Ich fürchte ihn nicht. Ich habe nichts mehr zu verlieren. Du alles! Wer aber nichts mehr zu verlieren hat, ist der Stärkere.“

Noch kniete, fuhr sie nach ihm herum: „Willst du mich als Gefangene behandeln!? So werde ich den Grafen Brad benachrichtigen lassen.“

„Tu's! Und dann wirst du es erleben, wie dein verwöhnter an Keßtheit kränkelnder Herr Bräutigam in sein Schneedenhaus zurückdrückt... oder ich mißte ihn nicht kennen!“

„Ich habe nichts zu fürchten“, erklärte Janka stolz, „ich bin rein aus dem Sumpfe hervorgegangen, in den man mich zerren wollte.“

„Teuerste! Es bleibt immer etwas hängen! Gesehen hast du die Abgründe des Lebens doch. Du sahest im Guckkasten, und die Qualen der Mitspielenden dienten dir als Schaustück... Geh!“

„Der Weg ist frei! Kenne zu ihm... sage alles... Um Gott, lache nicht, Weib, sonst machst du mich rot!“

„Er stieß die umhergestreuten Kleidungsstücke mit dem Fuße fort und verließ mit zuriüngenommenem Kopfe das Zimmer.“

Im Flur löste sich ein Schatten aus der Dunkelheit der Treppe.

„Sie brauchen sich weiter nicht zu bemühen, Bodek. Das gnädige Fräulein wird ohne Zweifel heute das Haus nicht mehr verlassen. Sie wird den Tee auf ihr Zimmer befehlen. Morgen in aller Frühe schreiben Sie ein paar Zeilen.“

„An den jungen Herrn Grafen, sehr wohl, Gospodin.“ (Fortsetzung folgt.)

Was wir verwählen

Wir können nur auf das dringendste die deutschnationalen Parteiführer bitten, die christlichen Sittengesetze auch für die politische Propaganda als maßgebend zu betrachten.

E. Hartwig.

Wir können nur auf das dringendste die deutschnationalen Parteiführer bitten, die christlichen Sittengesetze auch für die politische Propaganda als maßgebend zu betrachten.

E. Hartwig.

Beschleunigung der Vorprüfung für die Arbeitsbeschaffung

Der Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung legt sich bekanntlich mit Nachdruck für die Abwicklung des Sofortprogramms ein. Leider haben einige Vorprüfungsstellen ihre Arbeiten nicht mit der gewünschten Beschleunigung durchgeführt.

Aus diesem Grunde hat Reichskommissar Gerke in einem Rundschreiben an sämtliche Vorprüfungsstellen eine Frist bis zum 20. März 1933 gesetzt, innerhalb der die noch vorliegenden Anträge bearbeitet sein müssen.

Vom 20. März ab wird der Reichskommissar ohne Rücksicht auf eine bezirksmäßige Aufteilung der Mittel die vorliegenden Anträge bei der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten zur Entscheidung bringen. Die Notwendigkeit der Beschleunigung gilt selbstverständlich in gleichem Maße für die an die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt gerichteten Anträge.

In einem Rundschreiben vom 19. Januar 1933 hat der Reichskommissar den Aufgabenzweck der beiden für die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Frage kommenden Kreditinstitute mitgeteilt.

In der Praxis sind Schwierigkeiten entstanden, weil die Ansicht vertreten wurde, Straßen und Wege in geschlossenen Ortsteilen der ländlichen Gemeinden gehörten nicht zur Zuständigkeit der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Diese Auffassung trifft nicht zu. Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt wird vielmehr solche Anträge behandeln.

Da die in den Durchführungsvorgaben zur Arbeitsbeschaffung vorgegebene Rate von 6 v. H. bei 20jähriger Laufzeit für die eigentlichen Refraktionsarbeiten bei den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen im allgemeinen nicht tragbar erscheint, hat der Reichskommissar sich in Zusammenarbeit mit dem Reich und preussischen Regierungen um eine Verbilligung der Rente bemüht.

Durch diese Bemühungen ist eine Senkung der Raten erreicht worden.

Die Hissung der Halenkreuzfahne auf dem Freiburger Rathaus

Der Oberbürgermeister der Stadt Freiburg im Breisgau teilt uns mit:

„In Nr. 65 Ihres Blattes vom 7. d. M. bringen Sie über die gestrige Hissung der Halenkreuzfahne auf dem Rathaus in Freiburg folgende Ausführungen:

„200 Mann der SA und SS erschienen vor dem Rathaus und verlangten von dem anwesenden Bürgermeister die Hissung der Halenkreuzfahne. Nach kurzer Verhandlung gab der Bürgermeister seine Zustimmung, worauf die Halenkreuzfahne unter Heilrufen der anwesenden Nationalsozialisten auf dem Dache des Rathauses neben der badiischen und der Freiburger Stadtfahne aufgezogen wurde.“

Diese Darstellung entspricht nicht den Tatsachen. Der Oberbürgermeister hat vielmehr den Führern der erschienenen SA-Abschlag ausdrücklich erklärt, daß er die Genehmigung zum Hissen der Halenkreuzfahne nicht erteile.“

In dem Schlußsatz seines Schreibens erachtet der Oberbürgermeister um Verichtigung dieser „auffallenden Entstellungen“ des wirklichen Sachverhaltes. Wir unsererseits können in dem Vorfalle deshalb nichts „Auffallendes“ finden, weil wir uns wörtlich und haarfarrig an den Bericht der Telegraf-Union gehalten haben. Wir finden es lediglich „auffallend“, bzw. zeitgemäß, daß heutzutage selbst kommunale, offizielle Schreiben nicht mehr ohne Giftspritzer die Kanzleien verlassen.



Aus der Landeshauptstadt



1,8 Millionen Mitglieder weniger

Der Rückgang bei den Krankenkassen

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ging im Jahresdurchschnitt 1932 die Zahl der reichsgesetzlichen Krankenkassen, einschließlich der selbständig berichtenden Zahlstellen auf 6907 (7240 im Jahre 1931) zurück. Die Zahl der berichtenden Krankenkassen betrug 53 (55) mit 3266 (3423) Zweigstellen. Die Zahl der Kassen sank seit dem Jahre 1929 dauernd. Auch bei den Orts- und Landkrankenkassen machte sich 1932 erstmals ein stärkerer Rückgang bemerkbar. Am meisten verminderte sich jedoch, wie in den Vorjahren, die Zahl der Betriebskrankenkassen.

Auch der Mitgliederbestand der Krankenkassen ging 1932 weiter zurück. Er sank von rund 20,38 Millionen auf rund 18,51 Millionen. Gleichzeitig mit dem Abnehmen setzte sich auch die in den Vorjahren bereits bemerkbar gewordene Verschiebung innerhalb des Personenkreises der Krankenkassenmitglieder fort. Der Anteil der versicherungspflichtigen Krankenkassenmitglieder an der gesamten Mitgliederzahl sank von 84,1 Prozent auf 81,8 Prozent. Diesem Sinken stand eine Erhöhung des Anteils der freiwillig Versicherten an der Gesamtzahl der Krankenkassenmitglieder gegenüber. Ihr Anteil stieg von 15,9 auf 18,2 Prozent. In den letzten vier Jahren gingen die Krankenkassenmitglieder um rund 3,6 Millionen oder 16,3 Prozent zurück. Größer als dieser Rückgang war die Abnahme der versicherungspflichtigen Krankenkassenmitglieder, die rund 4,25 Millionen oder 21,9 Prozent betrug. Die stärkere Abnahme wurde ausgeglichen durch einen Zugang von 664 000 freiwillig versicherten Mitgliedern. Es ist also eine bedeutsame Verschiebung innerhalb des Personenkreises der Krankenkassenmitglieder zugunsten der freiwillig versicherten Mitglieder festzustellen.

Die Kerche ist da!

Die Kerche, der Diebstahlsvogel des deutschen Bauern, ist angekommen. Mit dem Frühwind ist sie nordwärts geflogen und zum deutschen Acker wieder zurückgekehrt. In den Bodenägeln gehörend, duckt sie ihr erdbraunes Gefieder zwischen Furchen und Schollen. Eine im Acker sitzende Kerche wird kaum beobachtet werden können. Ganz anders aber wirkt die Kerche, wenn sie in Schraubenlinien hoch in die Luft aufsteigt, ihr trillerndes Ried zum Himmel schickt. Bauer und Wandersmann bleiben stehen, lauschen und schauen. Die „betende“ Kerche ist ein zu Herzen gehender, Geist und Gemüt erhebender Anblick. Nach alten Bauernregeln kommt schönes Wetter, wenn die Kerchen hoch aufsteigen.

Halbmaßbeflaggung

von Staats- und Gemeindegebäuden

aus Anlaß des Gedenktages für die Toten des Weltkrieges.

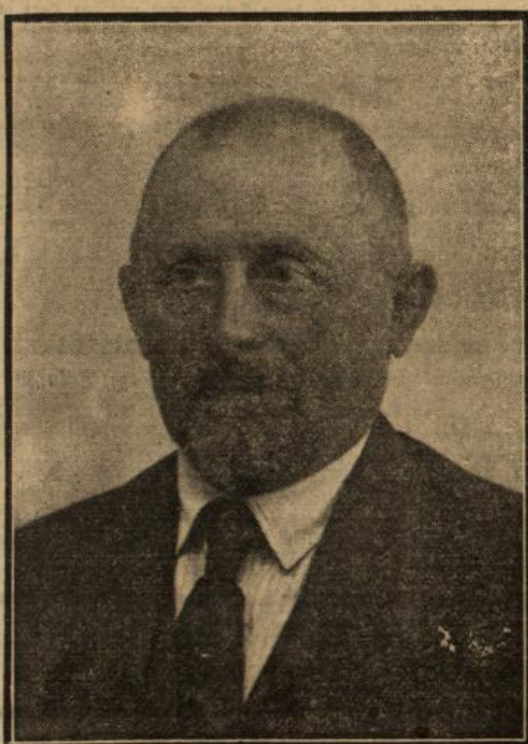
Das Staatsministerium hat beschlossen, auf Aufforderung der Reichsregierung die staatlichen und öffentlichen Gebäude am Totensonntag, den 12. März 1933, nicht nur mit den Reichsflaggen Schwarz-rot-gold und den badiſchen Landesfarben Gelb-rot-gelb, sondern auch mit Schwarz-weiß-rot als der Flagge, unter der die Toten des Weltkrieges ihr Leben fürs Vaterland hingegeben haben, halbmaß zu flagen. Die Gemeinden werden erzuht, entsprechend zu verfahren.

Generalpräses Wolter zum Gruß

werden wir in der morgigen Ausgabe mit einer Jugend-Sonderseite, enthaltend das genaue Programm der Karlsruher Wolkertage, nebst grundsätzlichen Ausführungen herauskommen. Wir bitten um besondere Beachtung.

Joh. Schuster 70 Jahre alt

Aus Geschäftskreisen wird uns geschrieben: Der „Bad. Beobachter“ hat mit seiner freundlichen Notiz über den 70. Geburtstag unseres Mitbürgers Johannes Schuster in Grünwinkel vielen seiner zahlreichen Bekannten und Geschäftsfreunde



große Freude bereitet. Sind es doch hauptsächlich die Kreise der Geschäftsmelt und des Handwerkes, in denen Freund Schuster größtes Ansehen genießt. Denn Herr Schuster ist nicht nur ein Handwerker vom alten Schrot und Korn, ein Maurermeister, der die kleinsten Aufgaben mit derselben Pünktlichkeit ausführt, wie die größte, er ist ganz besonders auch bekannt als ein peinlich korrekter Geschäftsmann, der sich an Ehrlichkeit von niemandem übertreffen läßt. Daher das große Ansehen, das unbedingt Vertrauen, das ihm seine Auftraggeber wie seine Handwerkskollegen entgegenbringen. Deswegen freuen sich gerade unsere Kreise über die vielfachen Ehrungen, die ihm anlässlich seines 70. Geburtstages zuteil wurden. Ein treuer Sohn seiner Kirche, ein festester Zentrumsmann sei er unserem Wachstum noch recht lange ein leuchtendes Vorbild.

Der angebliche Leiter des Freiw. Arbeitsdienstes in Rappenwört vor Gericht

Er versprach Bäckermeistern die Vergebung der Brotlieferungen und zechte auf ihre Kosten

Es ist die Spezialität des mehrfach vorbestraften 40jährigen Wagners Eugen S., sich als Opfer seiner betrügerischen Handwerker und Gewerbetreibende auszugeben, denen er sich als Vertreter von Organisationen ausgibt, ihnen Aufträge in Aussicht stellt, um sich dann zerschneideln oder Darlehen geben zu lassen. Ende vorigen Jahres versprach er einem Bäcker als Vertreter des Metzger- und Bäckervereins die Vergebung größerer Metzgerarbeiten. Am 5. Dezember wurde er wegen dieses Schwindels zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Welchen Eindruck diese Strafe auf ihn machte, zeigen die Betrügereien, die er bereits drei Wochen später verübte, und wegen denen er sich gestern vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte, welcher am 13. Januar wegen Trunksucht entmündigt wurde, betrat am Morgen des 28. Dezember den Laden eines Bäckermeisters in der Altstadt. Er nannte sich Huber und behauptete, er sei der Leiter des freiwilligen Arbeitsdienstes in Rappenwört und habe im Auftrage des Oberbürgermeisters Dr. Finter für 200 Arbeiter die tägliche Lieferung von 180 Laib Brot zu vergeben. Der Bäcker, in begreiflicher Freude über den willkommenen Auftrag, war gern bereit, mit ihm das zu erwartende Geschäft in einer nahestehenden Wirtschaft zu besprechen und die Beche von 1,40 Mark — da Herr Huber gerade sein Geld vergessen hatte — zu begleichen.

eine Wirtschaft in der Kaiserstraße, wo er eine Beche von 2,60 Mark machte. Als der Wirt auf Bezahlung drängte, erklärte er, er sei städtischer Beamter, heiße Emil Huber und werde die Beche in den nächsten Tagen bezahlen; er unterzeichnete eine Aufstellung seiner Beche mit dem falschen Namen und erreichte dadurch, daß ihm von dem Wirt der Betrag gestundet wurde.

Den dritten Schwindel am gleichen Tage verübte er in einer Bäckerei in der Kapellenstraße. Dem Bäckermeister machte er wieder vor, er sei städtischer Beamter und werde ihm die Brotlieferungen für die Arbeitsfreiwilligen übertragen. Die Freude des Bäckers über die ihm in Aussicht gestellten Lieferungen war so groß, daß er bereit war, dem „Beamten“ fünf Mark zu leihen, die er nicht wieder zurückerhielt.

Schließlich versuchte er die Ehefrau eines Bäckermeisters in der Durlacher Straße mit demselben Schwindel um einige Mark zu erleichtern. Die Frau war aber mißtrauisch und gab dem Schwindler kein Geld.

In der Gerichtsverhandlung erklärte S., er habe an dem Tage getrunken und könne sich an nichts mehr erinnern. Die Zeugen erinnern sich jedoch sehr gut an seine Schwindeleien, so daß er durch deren Aussagen überführt werden konnte.

Das Schöffengericht erkannte gegen ihn wegen fortgesetzten Betrugs im Rückfall auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Nachdem ihm dieser Schwindel gelungen war, begab er sich in

Möbel werden teurer

Eine am Vorabend der Leipziger Messe aus allen Teilen Deutschlands stark besuchte von der Vereinigung der Engros-Möbelfabrikanten Deutschlands e. V. in Stuttgart, einberufene Versammlung der Möbelindustriellen besaß sich eingehend mit den zur Befriedigung des Möbelbedarfes notwendigen Maßnahmen. Möbelindustrie, Tischlergewerbe und Möbelhandel leiden seit langem unter einem Sinken der Preise, das durch die Höhe der Herstellungsstellen keineswegs zu rechtfertigen ist. Auch das Institut für Konjunkturforschung hat vor kurzem bestätigt, daß die Möbelpreise in vielen Fällen nicht mehr die Herstellungsstellen decken. Die Leipziger Versammlung beschloß einstimmig, gemäß dem von der Engros-Möbelfabrikanten-Vereinigung ergangenen Aufruf, die Preise für Möbel angemessen zu erhöhen und den tatsächlichen Herstellungsstellen anzupassen. Auch die Organisationen des Möbelhandels und des kreditgebenden Einzelhandels haben dieser Maßnahme zugestimmt. Der Beschluß wird bereits bei den Messeverläufen durchgeführt. Die Leipziger Versammlung hat ferner die von der Vereinigung der Engros-Möbelfabrikanten Deutschlands e. V. und anderen Verbänden der Möbelindustrie beschlossenen Selbstschutzmahnahmen gegen Preisverfall in den Reihen der Möbelindustrie und des Möbelhandels einstimmig gebilligt. Die beschlossenen Abwehrmaßnahmen werden im engen Einvernehmen zwischen den Verbänden der Möbelindustrie, des Möbelhandels und der Lieferanten der Möbelindustrie durchgeführt. Die Reichsregierung wird aufgefordert, die Möbelindustrie in diesem Kampfe zu unterstützen durch eine sofortige Verschärfung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb im Sinne des bekannten Gutachtens des Deutschen Industrie- und Handelstages und insbesondere durch eine sofortige Verschärfung des Vergleichs- und Konturgesetzes sowie der Strafrechtsbestimmungen über Kreditbetrug.

Die Mittlere Reife. Im Amtsblatt des Badischen Ministeriums des Kultus und Unterrichts wird eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach künftig auf die Entlassungszeugnisse derjenigen Absolventen der badischen Höheren Handelsschulen mit zweijährigem Lehrgang, welche den Mindestvoraussetzungen der Vereinbarung der Länder über die Forderung der Mittlere Reife entsprechen, der Vermerk zu setzen: „Besitzt die Mittlere Reife“.

Die neuen Benzinpreise in Süddeutschland

Am 6. März 1933 stellten sich die Zapfstellpreise unter Berücksichtigung der neuerdings eingetretene Ermäßigung in den Ausnahmefällen wie folgt: Frankfurt, Ludwigshafen, Mannheim: Benzin 87, Gemisch 41, Benzol 47 Pfg. je Liter, in den einzelnen Zonen wie folgt:

	Benzin	Gemisch	Benzol
	Pfg. per Liter		
III Pfalz, nördliches Baden, südliches Hessen	86	42	46
III Günstelzone Frankfurt a. M.	87	41	47
IV Württemberg und südliches Baden	88	42	46
IVa Stuttgarter Gebiet	87	41	47

Windthorstbund Karlsruhe

Freitag, den 10. März 1933

Gente 20.15 Uhr Bundesabend im Saal des Kolpinghauses. Unsere Bundesfreunde wollen zahlreich erscheinen.

+ Preislich-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Mittwoch-Vormittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 10 000 RM, auf die Nummern 187 480, 12 Gewinne zu je 5000 RM, auf die Nummern 45 599, 74 775, 190 823, 283 463, 297 491, 328 703, 24 Gewinne zu je 3000 RM, auf die Nummern 42 210, 67 883, 94 514, 121 902, 151 528, 156 093, 172 076, 221 627, 235 159, 236 169, 253 412, 291 187. — In der Nachmittagsziehung fielen zwei Gewinne zu je 10 000 RM, auf die Nummern 332 595, sechs Gewinne zu je 5000 RM, auf die Nummern 3005, 15 358, 385 353, 16 Gewinne zu je 3000 RM, auf die Nummern 14 316, 21 076, 30 633, 140 209, 160 554, 162 980, 181 229, 295 468.

Sammlungsurlaub. Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 15. Februar 1917 über Wohlfahrtspflege und der badischen Vollzugsverordnung hierzu vom 24. Februar 1917 wird dem Deutschen Luftfahrt-Verband e. V. die Erlaubnis erteilt, im Lande Baden in Verbindung mit dem im Rahmen der deutschen Luftfahrt-Verbände geplanten luftsportlichen Veranstaltungen an einem Tage innerhalb der Woche vom 26. Juni bis einschließlich 2. Juli 1933 öffentliche Geldsammlungen zur Förderung des Flugportes zu veranstalten.

Nichtigstellung. In der Nummer vom 7. März ist ein Fehler unterlaufen. In einem Artikel des lokalen Teils „Was ist in Karlsruhe los?“ ist die Tagung der Deutschen Bundesgenossenschaft für den 25.-28. März angeführt, während sie (laut Zeitschrift für Elektrotechnik, Bd. 58, Nr. 3, März 1933) am 25. bis 28. Mai stattfinden.

Herzkrank? Nervös?

Ist das verwunderlich? Wer hat keine Sorgen? Geht's einem selbst noch leidlich — wer hat dann nicht Angehörige oder Verwandte, die Sorgen bereiten! Wer Arbeit hat — reibt sie ihn nicht doppelt auf? Fast täglich umstellen! Immer gib's Neues — meist nichts Gutes! Alles geht in Hast! Alles geht über die Nerven her! Und das Herz! Es kommt nicht zur Ruhe und hat Ruhe so nötig. Es ist deshalb ein Gebot der Stunde, Herz und Nerven zu schonen.

Aber wie? — — — — — Trinken Sie Kaffee Hag! Er hat sich schon in ruhigsten Zeiten, vor 25 Jahren, bewährt. Trinken Sie ihn heute erst recht. Tun Sie es aber bitte auch. Es ist wirklich Ihr Vorteil.

Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe

Generalpräses Wolfer morgen in Karlsruhe

Samstag, 11. März, 18 Uhr Werkkurs Kolpinghaus / Sonntag, 12. März, 1/10 Uhr, Diözesanausschuss Kolpinghaus / 20 Uhr große Jugendkundgebung in der „Eintracht“ / Nur für Mitglieder der Jugendgemeinschaft / Karten zu 25 Pfg.

Gang über den Großmarkt

Auf dem gestrigen Großmarkt gab's genügend Kartoffeln; die Nachfrage war ganz gering. Gut war der Gemüsemarkt besorgt. So gab's viel Blumenkohl, Rotkraut, Spinat und gelbe Rüben. Etwas geringer, aber reichlich genug, war Rosenkohl, Weißkohl, Wirsing, Bodenbohnen und Schwarzwurzel vertreten. Nach Weißkohl, Wirsing, Bodenbohnen und Schwarzwurzel war die Nachfrage gering, nach dem übrigen Gemüse mittelmäßig. Kopf- und Endivienalat (ausl. Ware) gab's genügend; die Nachfrage war lediglich auf dem Obstmarkt waren vor allem Tafeläpfel (in- und ausländ.) in großen Mengen angefahren. Etwas geringer war die Anfuhr an Kochäpfeln, Tafel- und Kochbirnen, Trauben, Tomaten und Nüssen. Für Obst jeglicher Art war das Interesse ganz gering. Etwas mehr begehrt waren Bananen und Orangen; an beiden Südfruchtarten war auch die Anfuhr reichlich. Das Ausland war vertreten und zwar Tirol mit Tafel- und Kochäpfeln, Südschweiz mit Nüssen, Holland mit Rotkraut, Wirsing und Schwarzwurzel, Frankreich mit Spinat und Kopfsalat, Italien mit Blumenkohl, Wirsing, Spinat, Endivienalat, Zwiebeln, Orangen und Zitronen, Spanien mit Kopfsalat, Trauben und Orangen, die Kanarischen Inseln mit Tomaten, Bestindien mit Bananen und Kalifornien mit Tafeläpfeln und Tafelbirnen.

Zum Ehrenkammer ernannt. Die Technische Hochschule Friedericiana zu Karlsruhe hat auf einmütigen Antrag für Maschinenwesen den bekannten Sieger Industriellen Ingenieur und Fabrikbesitzer Oskar Waldrich in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um Konstruktion und Ausführung von Groß-

werkzeugmaschinen die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen. Die von Waldrich konstruierten und von seiner Firma gebauten schweren Werkzeugmaschinen, besonders Habelmaschinen, Drehbänke, Walzengleitmäschinen und alle sonstigen großen Werkzeugmaschinen für Dämmwerke haben Weltruf erlangt, weil sie sich durch hohe Leistungen, große Präzision und formensichere Gestalt besonders hervorzeichnen.

(-) Wohltätigkeitsvorstellung im Gloria-Palast. Die Direktion des Gloria-Palastes hat sich — dem Beispiele einiger anderer führender Lichtspieltheater Süddeutschlands folgend, entschlossen — am Sonntag, den 12. d. M., vormittags 11 Uhr, eine Wohltätigkeitsvorstellung zum Besten der Geschädigten in Neunkirchen zu veranstalten. Der gesamte Reinertrag wird im Benehmen mit dem Städtischen Steueramte dem Herrn Oberbürgermeister von Neunkirchen überwiesen. Zur Vorbereitung gelangt der Film: „Trend“, der von der gesamten Presse als einer der besten unter den großen historischen Filmen bezeichnet worden, die in letzter Zeit, ja überhaupt bisher in Deutschland gezeigt wurden. Der Film schildert das Leben des großen Abenteurers Trend am Hofe Friedrich des Großen, in Wien und in Moskau und wurde nach dem Romane der Berliner Illustrierten von Bruno Brand gebracht. Ein mächtiges Schicksal verknüpft Trend mit der schönen Schwester Friedrich des Großen, Amalie. Wegen dieses Verhältnisses wurde er befanntlich auf der Festung Olasz eingekerkert. Selten hat ein Mensch ein derartig tragisches Schicksal gehabt, wie dieser Trend. Der Film stellt eine Meisterleistung deutscher Filmkunst dar. In Anbetracht des wohltätigen Zweckes wird auf diese Veranstaltung, zu der auch Jugendliche Zutritt haben, ganz besonders hingewiesen.



Das Probispiel der Länderelf — Nur ein knappes Unentschieden gegen die B-Mannschaft

Die Generalprobe der „wahrscheinlichen“ deutschen National-Mannschaft für das Länderpiel gegen Frankreich gegen eine Auswahlmannschaft hatte am Mittwoch nachmittag 10 000 Zuschauer auf den Frankfurter F.S.V.-Platz am Bornheimer Gang angezogen. Weder mit dem Ergebnis, noch mit den gezeigten Leistungen konnte man jedoch zufrieden sein. Die A-Mannschaft kommt in dieser Aufstellung als Länderelf gar nicht in Frage, da sie bei derartigen Leistungen durch die Franzosen eine glatte Niederlage hinnehmen müßte. Ein Glück war es noch für Metz, daß nach etwa 20 Minuten der Karlsruher Halbrochte Müller aus der B-Mannschaft herausgenommen und für den verletzten Raffelberg in die A-Mannschaft eingereicht wurde, denn sonst wäre eine Niederlage der Länderelf unvermeidlich gewesen.

Die Fünferreihe der A-Mannschaft war ziemlich ungeeignet aufgestellt worden und fand nie den richtigen Zusammenhang. Fischer kann als ausgezeichnete Einzelspieler angesehen werden, doch ist seine Einreihung als Halbstürmer nicht angebracht. Der Karlsruher Müller wurde nach dem Ausscheiden von Raffelberg auf Halbrochts eingewechselt, obwohl er ein ausgesprochener Linksverteidiger ist. Nach der Pause klappte es dann etwas besser, nachdem Müller und Fischer die Rollen tauschten. Kobierzki brauchte ziemlich lange, um sich zurecht zu finden, war dann aber in gewohnt guter Form. Allerdings kam er nicht an seine Leistung beim Länderpiel gegen Italien heran. Sojmann als Mittelfürmer war wohl kein ausgesprochener Versager, er erfüllte aber auch nicht die in ihn gesetzten Erwartungen als Stürmführer. Langenbein auf Rechtsaußen war sehr gut, ohne aber besonders in Erscheinung zu treten. Fischer ist zu sehr Außenstürmer, um sich als Verbinder in jeder Lage zurecht finden zu können. Zudem hatten Sojmann und Müller mit zahlreichen Schüssen Reich.

Der Düsseldorf Vender dürfte als Mittelläufer kaum in Frage kommen. Sein Gegenüber, Reis von der Eintracht, war wesentlich besser, doch ist beiden sicherlich Leinberger vorzuziehen. Grämlich hat nicht ganz die erwartete und gewohnte Leistung, er war zeitweise auffallend schwach. Auch Mantel dürfte trotz seiner guten Technik für die Ländermannschaft nicht in Frage kommen, da er doch zu langsam geworden ist. Die Verteidigung mit Stubb-Schüb war ja ohnedies für die Nationalmannschaft nicht vorgesehen. Für die raschen französischen Stürmer wäre Schüb ohne Frage zu langsam. Wuchel im Tor konnte nicht überzeugen; Kretz vermag er auf keinen Fall zu ersetzen.

Die B-Mannschaft zeigte im Gegensatz zu der Ländermannschaft eine ausgezeichnete Leistung. Obwohl Müller nach seiner Lebernahme in die A-Mannschaft eine Lücke hinterließ, da Tiefel an die Leistung des Karlsruhers nicht heranreichte, spielte der Sturm der B-Elf eine weit bessere Rolle als der der „Auserwählten“. Die Käuferreihe und auch das Schlusstrio zeigte vollauf befriedigende Leistungen.

Das Spiel begann recht verheißungsvoll, kamen doch beide Tore gleich nach Beginn des ersten in große Gefahr. Schon in der 5. Minute bewies der B-Sturm seine Gefährlichkeit. Leichter plazierte den Ball unballbar zum ersten Treffer. In der 20. Minute, war es wiederum Leichter, der der B-Mannschaft die 2:0-Führung brachte. Erst fünf Minuten vor Schluß kam die A-Mannschaft zu einem billigen Erfolg. Schmitt hatte einen scharfen Schuß von Sojmann wohl gehalten, ließ den Ball jedoch aus den Händen ins Tor fallen.

Nach dem Wechsel kam die B-Mannschaft nach Zusammenpiel von Leichter-Hensel zum dritten Erfolg. Hensel umspielte den Torwart und lenkte unbehindert ein. Allerdings aus klarer Abseitsstellung. Schon eine Minute später hielten die „Auserwählten“ ein Tor auf. Kobierzki beendete einen seiner gefährlichsten Alleingänge mit dem zweiten Erfolg. Ein viertes Tor der B-Mannschaft wurde auf Reklamation des Linienrichters nicht anerkannt. Eine Minute vor Schluß stellte Müller durch ein drittes Tor das Ergebnis auf 3:3.

Young Stribling disqualifiziert

Im Pariser Sportpalast nahm am Montag abend vor 15 000 Zuschauern der Boxkampf zwischen Europameister Pierre Charles (Belgien) und dem Amerikaner Young Stribling einen unbefriedigenden Verlauf. Stribling war der überlegene Mann im Ring, aber im Nahkampf bogte er etwas zu „amerikanisch“, so daß er in der dritten und vierten Runde Verwarnungen einstecken mußte. Nach sieben Runden hatte Stribling eine klare Führung nach Punkten und in der Mitte der achten Runde brachte er den Belgier mit einem Uppercut zu Boden. Nach dem Hochkommen ging Charles

in den Glind, der Ringrichter wollte „brechen“, aber als es nicht gelang, schied er den Amerikaner kurzerhand in seine Ecke und erklärte Charles zum Sieger durch Disqualifikation des Gegners. Im Einleitungskampf besiegte Frankreichs Ermeister Emilie Wagner den deutschen Rantlangewichler Meißdorf (Berlin) nach Punkten. Es war ein großer Kampf, in dem der Deutsche anfangs eine sehr gute Partie lieferte, aber später an der Distanz scheiterte. — Bill Wegger (München) wurde von dem französischen Leichtgewichtmeister Deckmyn in der vierten Runde entscheidend geschlagen.

Deutsche Jugendkraft

Schwimmfreunde herkören! Wie wir schon bekanntgegeben, findet am Samstag, 11. März, abends 20 Uhr, im Stadt. Dierodtsbad ein „öffentlicher Schwimmabend“ der Karlsruher Jugendkraftschwimmer statt, an dem sich Mannheimer und Pforzheimer Verbandsfreunde beteiligen werden. Spannende Kämpfe stehen bei der sportlichen Qualifikation der Gäste in Aussicht. Wie man uns mitteilt, werden die Karlsruher in verstärkter Aufstellung antreten, um ein möglichst günstiges Resultat vor den Augen des Generalpräses der Deutschen Jugendkraft, H. J. Wolfer, Düsseldorf, der sein Erscheinen bei den Wettkämpfen versprochen hat, zu erzielen. Ueber die Wettkampffolge, die Mannschaften und ihre Aussichten werden wir in der Samstagausgabe näheres ausführen. Alle Schwimmfreunde der D.V.K. aus nah und fern werden bestimmt erwartet. Beginn: 20 Uhr.

Die Waldlaufmeisterschaften

Der Bezirks-Baden-Baden — Bruchsal — Karlsruhe und Pforzheim brachten durchschnittlich gute Besetzung, weniger überzeugende Leistungen. Die Rasenpieler fielen weithin aus und beschränkten sich auf das Fußgehen oder Kufen der Resultate!

Table with columns: Bezirk, Ort, Einzelmeister, Mannschaftsmeister. Lists winners for various districts like Baden-Baden, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim.

Advertisement for L. J. ETLINGER Eisenhandlung / Gegr. 1832. Lists products like Kohlenherde, Gasherde, Haus- u. Küchengeräte, Gardinenbeschläge.

Frühling bei Knopf

Wenn der März uns seine ersten zarten Knospen schenkt, dann treffen auch die Frühlingsboten in den Modeshäusern ein. Der Einbruch der Firma Knopf im B. B. zur Frühlingsmodenschau am Mittwoch und Donnerstag waren die Karlsruher Frauen in großer Zahl und voll von den Erwartungen gefolgt, um zu sehen was Königin Mode Neues bringt. Die modische Linie hat sich, wie die Vorführungen zeigten, wenig gewandelt. Sie ist noch weichtlicher geworden; in den Hüften eng anliegend wird die schlanke Linie durch Raffats noch unterstrichen. Charakteristische Merkmale wie Bolero, Capes und Raglans bleiben. Die Hauptfarben sind in diesem Frühjahr schwarz, blau, malgrün, grau und sand. Die Schlichtheit der Silhouette bedingt wirkungsvolle Stoffe und aparte Farbzusammenstellungen, die durch den Charakter des Gewebes gekennzeichnet sind. Von Stoffen seien erwähnt: Crépegewebe wie Vorken, Hammerschlag und reißerartige Crépegewebe (Gaisfischhaut). Sehr wirkungsvoll sind sportliche Pullover mit Verknüpfungen; dazu wird als Neuheit ein Kleid aus Kamelhaarstoff getragen. Gummi- und Regenmäntel müssen hell sein; je heller desto moderner. Zum Jadenleid trägt man den modernen Schottenrod, der im Grundton mit der Jacke harmonisiert. Neuartige Seidenstoffe für Nachmittagskleider sind: Craquelé, Crépe matt, Hammer Schlag und Vorkencrepe. Sommerabendkleider werden nach wie vor lang getragen, für das Vollerleid reicht die Modlänge bis zur Weimitte. Die neuen Frühlingshüte bringen kleine und mittelgroße, flatte Formen mit niedrigen nach vorn fallendem Kopp. Die Auswahl der Gefächte ist groß: Toga, Rehalin und schweizer Phantasiereifgefächte in lebhaften Farben. Als Garnituren sind bunte Bänder, Agraffen und Blumen sehr modern.

Veranstaltungen

- (-) Badisches Landesfest. Am Freitag, den 17. März, findet im Landestheater eine große Sonderveranstaltung für den „Rampfund für deutsche Kultur“ im Rahmen einer Weltvorstellung statt.
(-) Militär-Musiker-Konzert in Karlsruhe! Nach langen schwierigen Verhandlungen mit den verschiedenen ausländischen Stellen ist es gelungen, wieder für Karlsruhe ein Militär-Musiker-Konzert zustande zu bringen.
(-) Franz-Röhlitz-Aufführungen. Der Eichenhof-Bühnen von Franz Röhlitz kam mit großem Erfolg in Bruchsal zur Aufführung.
(-) Bekanntheit des Deutschen Neumes von Johannes Brahms. Bekanntlich findet morgen, Samstag, den 11. d. M., abends 8 Uhr, in der großen Festhalle die Aufführung des Deutschen Neumes von Johannes Brahms durch den Wocherein statt.

Geschäftliche Mitteilung

Der coffeinfreie Kaffee Hag mit feiner Reibungsluft auf das Herz oder die Nerven aus. Im Geschmack und Aroma dagegen ist er von anderen sehr feinen Bohnenkaffees nicht zu unterscheiden.

Reinigungsanleger

Kath. Jungmännerverein St. Bonifatius — Deutsche Jugendkraft Karlsruhe-West. Jungen- und Jungenmannschaft. Der gestrigen vorbereiteten kirchlichen Versammlung folgt am Sonntag während der 7-Uhr-Messe die Osterkommunion aller Mitglieder.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 9. März: Rosa Bredig geb. Fraenkle, Ehefrau von Dr. Georg Bredig, Professor, 66 Jahre. 11. März, 11 Uhr, Feuerbestattung. — Christine Schöpflin geb. Bronner, Witwe von Ludwig Schöpflin, Dreher, 86 Jahre. 11. März, 18.30 Uhr. — Luise Strauß geb. Böll, Witwe von Aug. Friedr. Strauß, Hofmattführer, 88 Jahre. 11. März, 14 Uhr. — Eduard Süßerkriep, Reichsbahnbetriebs-Affizient, 54 Jahre. 11. März, 14.30 Uhr. — Otto Schäfer, Metzgermeister und Wirt, 43 Jahre, Darmstadt.

Tages-Anzeiger für Freitag, den 10. März 1933

Bad. Landesfesttheater: 20-22.15 Uhr: Der Mann mit den grauen Schläfen. 17 und 20.30 Uhr: Der Choral von Leutgen. G.B.A.: 20 1/2 Uhr im Palmengarten Vortrag: „Methoden der staatspolitischen Jugend“.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Hauptschriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichtendienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reiß; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Färber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

HANDEL·WIRTSCHAFT·VERKEHR

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. März 1933 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 50.6 Mill. auf 3089.3 Mill. RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 127.1 Mill. auf 2565.9 Mill. RM., die Bestände an Reichsschatzwechseln um 15.6 Mill. auf 86.5 Mill. RM. und die Effektenbestände um 0.1 Mill. auf 401.1 Mill. RM. zugenommen, die Lombardbestände dagegen um 193.4 Mill. auf 85.8 Mill. RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 73.6 Mill. RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 62.6 Mill. auf 3293.3 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 11.0 Mill. auf 401.7 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 25.3 Mill. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 336.2 Mill. eine Abnahme um 66.2 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 70.6 Mill. auf 850.3 Mill. RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 19.3 Mill. auf 749.7 Mill. RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 51.3 Mill. auf 100.6 Mill. RM. abgenommen. Die Verminderung der Deckungsmittel ist auf die bereits bekannte Rückzahlung auf den Rediskontkredit der Reichsbank zurückzuführen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen betrug am 7. März 25.8 gegen 27.4 Proz. am Ultimo Februar d. J.

Der Rückgang der Gold- und Devisenbestände um 70.6 Mill. geht in der Hauptsache auf die Abzahlung auf den internationalen Rediskontkredit zurück, die 16 Mill. Dollar erfordert.

Die Wirkung der neuen Handelspolitik

Der Wirtschaftsverband der deutschen Uhrenindustrie in Donaueschingen schreibt uns: „Der deutsch-jugoslawische Handelsvertrag ist von der deutschen Reichsregierung zum 5. März d. J. gekündigt worden. Es ist nicht gelungen, zu einer neuen Vereinbarung mit Jugoslawien zu kommen, weil die Reichsregierung neue Bindungen für Agrarzölle, wie sie von Jugoslawien gefordert wurden, insbesondere für die Eierzölle, nicht glauben eingehen zu können. In Jugoslawien werden auf deutsche Waren nunmehr die Maximalzölle angewandt. Das hat zur Wirkung, dass der Zoll für Grossuhren, die Jugoslawien fast ausschließlich aus dem Schwarzwald bezieht, von 150 Golddinar auf 400 Golddinar heraufgesetzt wird. Die Einfuhrzölle auf Taschenuhren erhöhen sich um ca. 20 Proz., wobei zu bemerken ist, dass für die Schweiz die bisherigen niedrigen Einfuhrzölle für Taschenuhren gelten. Deutsche Taschenuhren werden also in Zukunft in Jugoslawien nicht mehr in Konkurrenz treten können.“

Es liegt also derselbe Fall vor wie mit Schweden. Dieses Land hat bekanntlich als Antwort auf die Kündigung des deutsch-schwedischen Handelsvertrags die Zölle für Grossuhren so stark erhöht, dass die Einfuhr aus Deutschland unmöglich wird, eine Ausnahme, die fast ausschließlich die Schwarzwälder Uhrenindustrie trifft. Andere Länder werden die Erbschaft antreten, denn es ist leicht, einen Kunden zu verlieren, aber unendlich schwer, ihn wieder zu gewinnen. Wir sehen hier die Folgen einer Wirtschaftspolitik, die einseitig auf die Interessen eines Standes zugeschnitten ist, anstatt auf die Gesamtwirtschaft. Letzten Endes schlägt diese Politik doch zum Schaden der Landwirtschaft aus, da die Kaufkraft ihrer besten Kunden, der Industriearbeiter, vernichtet wird.“

Landwirtschaftl. Vollstreckungsschutz

Nach Artikel 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1933 (R.G.Bl. I S. 68) in Verbindung mit Artikel 1 § 1 der dazu ergangenen Ausführungsverordnung vom gleichen Tag (R.G.Bl. I S. 64) sind sämtliche Verfahren zum Zweck der Zwangsvollstreckung landwirtschaftlicher, forstwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke bis zum 31. Oktober 1933 kraft Gesetzes einstweilen eingestellt. In den Fällen, in denen bereits Versteigerungstermin anberaumt ist, werden die Beteiligten von der Einstellung des Verfahrens dadurch verständigt, dass das Vollstreckungsnotariat ihnen von der Aufhebung des Versteigerungstermins Nachricht gibt. Im Interesse der Vermeidung von Rechtsunsicherheit hat das badische Justizministerium den Vollstreckungsnotariaten empfohlen, den Gläubigern und Schuldern von der kraft Gesetzes eingetretenen einstweiligen Einstellung des Verfahrens auch dann Nachricht zu geben, wenn ein Versteigerungstermin noch nicht bestimmt war.

Nach der gleichen Verordnung des Reichspräsidenten in Verbindung mit Artikel 1 § 7 der Ausführungsverordnung ist, von gewissen Ausnahmen abgesehen, die Zwangsvollstreckung wegen Geldforderungen zum Schutze der Landwirtschaft auch in beweglichen Sachen, die zu einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Betriebe oder einem damit verbundenen Nebenbetriebe oder zum Hausrat des Betriebsinhabers und seiner Familie gehören, bis zum 31. Oktober 1933 unzulässig. Soweit bei Inkrafttreten der Verordnung bereits Pfändungen vorgenommen waren, haben die davon betroffenen Schuldner die Möglichkeit, die nunmehr eingetretene Unzulässigkeit der Pfändung im Wege der Erinnerung beim Amtsgericht geltend zu machen und so die Aufhebung der Pfändung herbeizuführen.

Ist die Fleischsteuer abwählbar?

Der Landwirt wird von der Steuer nicht betroffen

Anlässlich der Fleischsteuerneuregelung in Baden mit Wirkung vom 20. Dezember 1932 an war in der Tagespresse teilweise die Meinung vertreten, dass die Fleischsteuer letzten Endes auf den Viehzüchter, also auf den Landwirt, abgewälzt werden könne. In Preussen und Bayern, wo die Fleischsteuer in der derzeitigen Höhe schon länger als in Baden erhoben wird, liegen nun auf dem Gebiet der Steuerabwälzung bereits weitgehende praktische Erfahrungen vor. Der Preussische Finanzminister teilt den Finanz-

Die Bankenkrise in Amerika

Die Massnahmen zur Wiederingangsetzung des Bankverkehrs

Washington, 9. März. Präsident Roosevelt hat nach einer längeren Beratung mit den Kongressführern folgende Massnahmen beschlossen:

1. Wiedereröffnung der gesunden amerikanischen Banken am Freitag.
2. Erhöhung des Notenumlaufs auf Grund des Glass-Steagall-Gesetzes und des Federal Reservebank-Gesetzes.
3. weitgehende Sparmassnahmen und
4. ein umfassendes Erwerbslosenhilfeprogramm.

In gut unterrichteten amerikanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, dass die von Roosevelt beschlossene Erhöhung des Notenumlaufs keineswegs eine Inflation im deutschen Sinne bedeutet. Der jetzige Notenumlauf beträgt etwa 3.4 Milliarden Dollar. Auf Grund des Glass-Steagall-Gesetzes und des Eigenheimbankgesetzes ist eine Erhöhung des Notenumlaufs um etwa 2.8 Milliarden Dollar zulässig, bis die 40proz. Golddeckungsgrenze erreicht ist. Vorausgesetzt wird dabei, dass das geschamerte Gold zur Federal Reservebank zurückfliesst. Danach ist mit Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens zu rechnen, besonders

wenn die Regierung einen entsprechenden Druck ausübt. Wallstreet sträubt sich allerdings aufs äusserste dagegen, seine riesigen Goldvorräte herzugeben.

Die amerikanische Regierung hat allen Federal Reservebanken vorgeschrieben, die Listen der dem Federal Reservesystem angeschlossenen Banken einzureichen, die seit dem 1. Februar grosse Mengen Gold abgezogen haben. Die Regierung droht, entweder das alte Kriegsgesetz wieder einzuführen, wonach die Regierung berechtigt ist, Gold zu beschlagnahmen oder eine Goldsteuer einzuführen. Das Kriegsgesetz sieht auch Strafen bis zu zehn Jahren Gefängnis oder 10 000 Dollar Geldstrafe oder beides zusammen vor.

*

Washington, 9. März. Die amerikanische Federal Reservebank erhält die Berechtigung, die Golddeckung im Notfall auf vier Wochen unter 40 v. H. gleiten zu lassen.

Die vermehrte Banknotenausgabe bezweckt 1. die vorübergehende Ersetzung des durch grosse Abhebungen dem normalen Verkehr entzogenen Bargeldes und 2. eine nachträgliche Anpassung des Dollarwertes wegen der zu erwartenden Preissteigerungen.

ministern der anderen Länder auf Grund seiner genauen Feststellungen unterm 21. Februar 1933 u. a. folgende mit:

„Die in meinem Ministerium im Anschluss an die wissenschaftlichen Überlegungen der Marktforschungsstelle bei Einführung der Schlachtsteuer gegebene Befürchtung, dass dieselbe neben dem steuerpflichtigen Schlächter und dem Konsumenten auch den Landwirt als das vermeintlich schwächste Glied in der Reihe Produzent — Schlächter — Konsument treffen könnte, haben sich nicht als richtig erwiesen. Vielmehr hat die auf Grund langjähriger praktischer Erfahrungen in der Veterinärabteilung des Landwirtschaftsministeriums gegebene Überzeugung Recht behalten, dass der Schlächter zu einer Rückwälzung der Steuer ausserstande sei.“

Der Preussische Finanzminister kommt im ganzen bei seinen Feststellungen zu dem Ergebnis, „dass der Landwirt von der Tragung der Steuer so gut wie völlig verschont geblieben ist“. Nach weiteren Ausführungen, die das Gesagte näher erläutern und bestätigen, fährt er weiter fort:

„Desgleichen haben die jahrelang auf Grund von getrennten Notierungen durchgeführten Untersuchungen der Bayerischen Staatsregierung immer wieder zu dem Ergebnis geführt, dass der Landwirt von der der preussischen analogen bayerischen Schlachtsteuer nicht betroffen wird. Eben jetzt haben noch gelegentlich der Erörterungen über eine Reihe von Erleichterungen, die bayerischen Bauernverbände und landwirtschaftlichen Vertreter auf die Frage des Bayerischen Finanzministeriums, ob sie sich von der Aufhebung der Schlachtsteuer eine Besserung der Viehpreise versprechen, dies ausdrücklich verneint und ihrer Meinung dahin Ausdruck gegeben, dass eine Beseitigung der bayerischen Schlachtsteuer weder zu einer Verbesserung der Viehpreise, noch zu einer Verringerung der Fleischpreise, sondern nur zu einer Begünstigung der Schlächter führen werde. Das Bayerische Finanzministerium hat mich ausdrücklich zu dieser Mitteilung beauftragt.“

Wenn in Preussen und Bayern die Einführung der Fleischsteuer zu einem allgemeinen Druck auf die Viehpreise nicht geführt hat, ist nicht einzusehen, warum es in Baden anders sein sollte, zumal da in den grossen Schlachthöfen viel ausserbadisches Vieh zur Schlachtung kommt. Baden hat zudem in § 17 des Fleischsteuergesetzes ausdrücklich angeordnet, dass den Verkäufern von lebendem Schlachtvieh die Schlachtsteuer in keiner Weise auf den Kaufpreis angerechnet oder sonstige in Rechnung gestellt werden darf.

Rationalisierung der Eierwirtschaft

Nachdem vor einigen Tagen die von der Landwirtschaft gewünschte Erhöhung des Eierzolles von 5 RM. (Vertragsatz) auf 60 RM. (autonom) vorgenommen worden ist, nimmt nunmehr der Reichsverband der landwirtschaftlichen Genossenschaften die Rationalisierung des genossenschaftlichen Absatzes in Angriff. Wie mitgeteilt wird, ist gestern die Umgründung der „Deutsches Frische“ Grossverkaufsstelle Berlin G. m. b. H. in eine genossenschaftliche Reichseierverwertungs-G. m. b. H. erfolgt. Sie soll in den nächsten Tagen ihre Tätigkeit aufnehmen. An der neu errichteten G. m. b. H. wird der Reichsverband mit 52 Proz. des Kapitals von 100 000 RM. beteiligt sein, während der Rest bei den Provinzzentralen verbleibt. Im Gegensatz zur Grossverkaufsstelle wird die Reichsregierung jederzeit über ein bestimmtes Eierangebot verfügen können. Sie wird den gesamten Verkauf der Märktchen und Pommerschen Provinzzentralen übernehmen, demnach in Berlin die einzige genossenschaftliche Verkaufsstelle sein. Es ist daran gedacht, auch in anderen starken Bedarfsgebieten zusammenfassende Verkaufsstellen für die Provinzzentralen zu errichten. Eine monopolistische Preisbeeinflussung wird dabei, wie ausdrücklich betont wird, nicht angestrebt. Die Provinzzentralen brauchen nur zu liefern, wenn sie anderwärts kein höheres Angebot erhalten. Man wird daher die tägliche Berichterstattung ausbauen müssen und beabsichtigt auch die Einführung eines Schlusscheines. Eine Preisbeeinflussung dürfte aber auch deshalb schwer möglich sein, weil die Futterverbilligung in Verbindung mit der Standardisierung nicht nur den Genossenschaften mit einer bestimmten Mindestproduktion, sondern auch dem Handel offen steht. Das Monopol, das die Genossenschaften in dieser Hinsicht eine Zeit lang besaßen, ist bekanntlich beseitigt worden. Der Hauptvorteil der Aktion dürfte somit tatsächlich in einer Rationalisierung des Verkaufsapparates liegen.

Börse

Starkes Angebot in Reichsbankanteilen.

Berlin, 9. März. Während man noch in den heutigen Vormittagsstunden und an der Vorbörsen eine ausgesprochen freundliche Stimmung feststellen konnte, die in der Hauptsache auf neuen Kundenorders und Anlagen aus Stillhaltgeldern basierte, zeigten die ersten Kurse eine sehr uneinheitliche Entwicklung. Gegen die festen gestrigen Abendkurse gab es

daher verschiedene Enttäuschungen. Am meisten Beachtung fand ein starkes Angebot (man sprach von 240 Mille) in Reichsbankanteilen, wobei die schon gestern aufgetauchten Gerüchte von einer beabsichtigten Verstaatlichung, die vielleicht durch die gestrige Unterredung zwischen dem Reichskanzler und Dr. Luther noch genährt wurden, verstimmten. Nach anfänglicher Minusminusnotiz lag der Kurs 8 1/2 Proz. unter gestern. Die erneute Veratung bei Rhein. Braunkohle liessen die RWE-Aktien um 2 1/2 Proz. nachgeben, aber auch Farben, Rheinstahl und BMW eröffneten besonders im Vergleich zu gestern abend ausgesprochen schwach. Andererseits hatten Spezialpapiere, wie Julius Berger auf die beschleunigte Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms einen Gewinn von 4 1/2 Proz. zu verzeichnen, Bubiag gewannen 8 Proz., Maximilianshütte 3 1/2 Proz. und Ise und Lahmeyer, letztere nach Plusminusnotiz sogar 5 Proz. Bei stärkerer Nachfrage zogen Kokswerke um 2 1/2 Proz. an, auch Bremer Wolle setzten ihre Aufwärtsbewegung um 3 Proz. fort. Die matte Eröffnung der Reichsbankanteile hatte aber im Verlaufe allgemein Angebot zur Folge. Die Rückgänge betrugen ziemlich einheitlich bis zu 1.5 Proz. und gingen bei Spezialwerten sogar bis zu 3 Proz. Rhein. Braunkohlen büsstes im Verlaufe 4 Proz. ein.

Der anfangs freundliche Rentenmarkt konnte sich im Verlaufe dieser Bewegung an den Aktienmärkten nicht entziehen. Deutsche Anleihen und Schuldbuchforderungen büsstes bis zu 1 Proz. ein, Pfandbriefe lagen uneinheitlich. Von Auslandsrenten kamen 4proz. Mexikaner 1/2 Proz. niedriger zur Notiz.

Warenmärkte

Berliner Metallbörse vom 9. März. Elektrolytkupfer 47.50, Raffinadekupfer 43—44, Standardkupfer 39.50—40, Standardblei per März 15—16, Original-Hüttenaluminium in Blöcken 160, in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn 236, Reinnickel 850, Antimon-Regulus 89—91, Silber 89—92.50.

Berliner Produktenbörse vom 9. März. Weizen märk. 193—200, März 212.50, Mai 215, Roggen märk. 155—157, März 168—169, Mai 171—172.50, Braugerste 172—180, Futter- und Industrieergerste 168—171, Hafer märk. 128—129, Weizenmehl 23.50—27.25, Roggenmehl 21—22.85, Weizenkleie 8.75—9, Roggenkleie 8.75—9, Viktoriaerbsen 21—24, kleine Speiseerbsen 19—21, Futtererbsen 12—14, Peluschken 12—13.50, Ackerbohnen 12 bis 14.50, Wicken 13.50—14.50, Lupinen, blaue 8.50—10, gelbe 11.50 bis 12.75, Seradella, neue 17—23, Leinkuchen 10.70, Erdnusskuchen 10.60, Erdnusskuchennmehl 10.60, Trockenschnitzel 8.70, extrahiertes Sojabohnenschrot ab Hamburg 9.90—9.40, ab Stettin 10.50, Speisekartoffeln, weisse 1.15—1.25, rote 1.25—1.35, gelbe ausser Nieren 1.50—1.60.

Mannheimer Produktenbörse vom 9. März. Weizen inl. 21.75—22, Roggen inl. 17.50—17.75, Hafer inl. 14.50—15, Sommergerste inl. 19.25—20.25 (Ausstichware über Notiz), Futtergerste 17.75—18, La-Plata-Mais 21, Sojaschrot 10.35, Biertreber 12—12.25, Trockenschnitzel lose 8, Wiesenhheu 4.80—5.20, Rotkleeheu 4.80—5.20, Luzernkleeheu 5.00—5.20, Prestroh Roggen-Weizen 2.80—2.90, Hafer-Gerste 2.30—2.90, geb. Stroh, Roggen-Weizen 2.40—2.90, Hafer-Gerste 2—2.20, Weizenmehl Spezial 0, mit Austauschweizen 31.25—31.50, Roggenmehl 23—25, Weizenkleie 8—8.25, Erdnusskuchen 11.75—12. Tendenz: stetig. Der Markt verlief überaus ruhig bei abrückelnden Preisen. Südd. Weizen-Auszugsmehl 8 RM. höher, Weizen-Brotmehl 8 RM. niedriger als Spezial 0.

Bruchsaler Schweinemarkt vom 8. März. Angefahren wurden 158 Milchschweine, 65 Läufer, verkauft 80 Milchschweine, 20 Läufer. Höchster Preis für Milchschweine 94, häufigster 90, niedrigster 26, für Läufer höchster Preis 46, häufigster 40, niedrigster Preis 36 RM. das Paar.

Berliner Devisennotierungen

Geldkurse

festgestellt von der Berliner Bedingungsgemeinschaft zusammen mit der Reichsbank.

	9.3.	8.3.		9.3.	8.3.
Buenos-Aires	0 829	0 828	Italien	21 48	21 48
Kanada	3 526	3 526	Jugoslawien	5 504	5 554
Japan	0 899	0 889	Kaunas	41 76	41 68
Kairo	14 99	15 05	Kopenhagen	65 13	65 33
Konstantinopel	2 068	2 068	Lissabon	12 29	12 35
London	14 81	14 68	Oslo	74 83	75 02
New York	4 145	4 148	Paris	16 60	16 60
Rio de Janeiro	0 229	0 229	Prag	12 46	12 46
Uruguay	1 648	1 648	Reykjavik	65 93	65 93
Amsterdam	169 93	169 52	Riga	78 42	78 67
Athen	2 379	2 368	Schwiz	81 44	81 52
Brüssel	56 36	56 94	Soňa	3 057	3 057
Bukarest	2 488	2 488	Spanien	34 96	34 96
Budapest	—	—	Stockholm	77 27	77 42
Danzig	82 42	82 42	Tallinn	110 59	110 59
Helsingfors	8 484	8 484	Wien	48 45	48 45

